Aus der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie
Ärztlicher Direktor: Professor Dr. R. Lempp
der Nervenklinik der Universität Tübingen

KÖRPERBEHINDERTE SCHÜLER ALS FERNSEHREZIPIENTEN

**Eine statistische Untersuchung
über das
Fernsehverhalten körperbehinderter Schüler**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Zahnheilkunde

der
MEDIZINISCHEN FAKULTÄT
(Klinische Medizin)
der Eberhard-Karls-Universität
Tübingen

vorgelegt von

Johannes Bivort
aus Düren

1983

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543907_0042

Aus der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie
Ärztlicher Direktor: Professor Dr. R. Lempp
der Nervenklinik der Universität Tübingen

KÖRPERBEHINDERTE SCHÜLER ALS FERNSEHREZIPIENTEN

**Eine statistische Untersuchung
über das
Fernsehverhalten körperbehinderter Schüler**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Zahnheilkunde

der
MEDIZINISCHEN FAKULTÄT
(Klinische Medizin)
der Eberhard-Karls-Universität
Tübingen

vorgelegt von

Johannes Bivort
aus Düren

1983

Dekan: Professor Dr. W. Frommhold
1. Berichterstatter: Professor Dr. R. Lempp
2. Berichterstatter: Professor Dr. R. Michaelis

UNIV. LEIDEN BIBL.

Offsetdruck Spengler
Lessingstraße 4 · 7401 Neustetten 1
Telefon (0 74 72) 2 21 45

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung 1

II. Fragestellung und Durchführung der Untersuchung 4

III. Darstellung der Ergebnisse und Diskussion 8

1. Nutzung 9

1.1 Altersverteilung der Untersuchungsgruppe 9

1.2 soziale Schichtung der Untersuchungsgruppe 10

1.3 Aufteilung nach Geschlecht 11

1.4 Einteilung nach der Art der Behinderung 11

1.5 Übersicht über Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeitanteil 13

Korrelation der Nutzungsdaten mit

1.5.1 dem Alter 18

1.5.2 der sozialen Schicht 21

1.5.3 dem Geschlecht 24

1.5.4 der Art der Behinderung 26

2. Programmpräferenz 29

Korrelation der Programmpräferenz mit

2.1 dem Alter 33

2.2 dem Geschlecht 36

2.3 der sozialen Schicht 38

2.4 der Art der Behinderung 41

3. Rezeptionssituation 46

Korrelation von Nutzungsdaten mit verschiedenen Faktoren der Rezeptionssituation

3.1 Wohnort der Eltern 47

3.2 Berufstätigkeit der Mutter 48

3.3. Geschwister 51

3.4 Fernsehgeräte im Haushalt 52

3.5 Kontrolle beim Fernsehen 53

3.6 Vielseher/Wenigseher in der Familie 59
3.7 Fernsehen als Erziehungsmittel 62
3.8 Fernsehen - alleine oder zusammen mit anderen Personen 65
3.9 Nebenbeschäftigungen 68
4. Einschätzung des Fernsehens und Bedeutung für die Befragten 71
4.1 Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit 71
Korrelation der Lieblingsbeschäftigungen mit
4.1.1 dem Geschlecht 72
4.1.2 dem Alter 73
4.1.3 der sozialen Schicht 75
4.1.4 der Art der Behinderung 77
4.1.5 der Zahl der Geschwister; Vielseher/Wenigseher 80
4.2 Verständnisprobleme 82
4.3 Fragen beim Fernsehen 85
4.4 Anregung zum Spielen 86
4.5 Anregung zur Selbstinformation 86
4.6 Fernsehen als Gesprächsthema 89
4.7 Themen der Gespräche 91
4.8 Lernen vom Fernsehen 92
4.9 Sehzeit - nach der eigenen Einschätzung 95
4.10 Sehdauer am Wochenende - nach der eigenen Einschätzung 99
4.11 Fernsehbedürfnis (öfter, länger fernsehen) 105
4.12 persönliche Aussagen zum Fernsehen 106
4.12.1 Gut am Fernsehen ist, daß ... 107
4.12.2 Schlecht am Fernsehen ist, daß ... 108
4.12.3 Wer viel fernsieht, der ... 109
4.12.4 Wenn ich nicht mehr fernsehen könnte, dann ... 110

IV. Zusammenfassung 112
1. Fernsehnutzung 112
2. Programmpräferenzen 115
3. Rezeptionssituation 116
4. Einschätzung des Fernsehens und Bedeutung für die Befragten 118
V. Anhang 122
1. Nutzungsdaten der körper- und geistigbehinderten Probanden 122
1.1 Altersverteilung 123
1.2 Aufteilung nach Geschlecht 123
1.3 Aufteilung nach der Art der (Körper-) Behinderung 123
1.4 Aufteilung nach der sozialen Schicht 123
1.5 Berufstätigkeit der Mutter 123
1.6 Sehdauer 124
1.7 Sehzeitanteil 124
1.8 Sehfrequenz 124
1.9 Programmpräferenz 124
2. Fragebogen 126
VI. Literaturverzeichnis 131

I. EINLEITUNG

Das Kommunikationsmittel Fernsehen hat heute für Kinder und Jugendliche große Bedeutung erlangt. Dies läßt sich schon an dem Zeitaufwand ablesen, den diese für das Fernsehen aufbringen. Nach Untersuchungen aus dem Jahre 1976 sehen Kinder (8-13 Jahre) ca. 44 Stunden pro Monat fern[1], wobei die Sehdauer in den letzten Jahren allerdings etwas abgenommen hat.[2] - Bei einer Umfrage in Nordrhein-Westfalen gaben 66% der Kinder an, fernsehen sei ihre liebste Freizeitbeschäftigung.[3] Diese Zahlen sind jedoch nur das äußere Indiz dafür, welche Rolle das Fernsehen für die Sozialisation von Kindern spielt, wobei Sozialisation als Kette aller Lernvorgänge zu verstehen ist, die das Hineinwachsen der Kinder in die Gesellschaft und Kultur bewirkt. Dabei ist mit 'lernen' nicht nur das Aufnehmen von Sachinformationen gemeint, sondern auch die Übernahme von Reaktionsnormen und Werturteilen, bzw. Vorurteilen, die das Verhalten der Kinder noch weit nachhaltiger beeinflussen können. Diese Auswirkungen auf emotionaler Ebene sind wohl am schwierigsten zu erklären und auch durch spätere Lern- und Erziehungsprozesse nur noch schwer modifizierbar.[4] Gerade das Fernsehverhalten Körperbehinderter zu untersuchen erscheint aus verschiedenen Gründen interessant. SCHÖNBERGER gibt folgende Definition des Begriffs 'körperbehindert':

---

[1] MALETZKE[8], 1979, 31

[2] DER STERN[2], 1980, 88

[3] MALETZKE[8], 33

[4] auf diese Problematik geht STURM[15], 1978, ausführlich ein.

> "Körperbehindert ist, wer infolge einer Schädigung der Stütz- und Bewegungsorgane in seiner Daseinsgestaltung so stark beeinträchtigt ist, daß er jene Verhaltensweisen, die von Mitgliedern seiner wichtigsten Bezugsgruppe in der Regel erwartet werden, nicht oder nur unter außergewöhnlichen individuellen und sozialen Bedingungen erlernen bzw. zeigen kann und daher zu einer langfristigen schädigungsspezifisch-individuellen Interpretation wichtiger sozialer Rollen finden muß." [1)]

Angesichts der verminderten Mobilität und der sozialen Isolation - auch durch die Stigmatisierung in unserer Gesellschaft - körperbehinderter Kinder ist zu erwarten, daß das Fernsehen für sie eine noch wichtigere Informations- und Sozialisationsfunktion hat. So schrieb ein vierzehnjähriges Mädchen bei der Befragung: "Wenn ich nicht mehr fernsehen könnte, dann ... wäre ich viel mehr von meiner Umwelt abgeschlossen, da ich durch meine Behinderung nicht viel allein aus dem Haus komme." - Hinzu kommt noch ein weiterer Aspekt, der für die Gruppe der körperbehinderten Kinder charakteristisch ist; NEUMANN schreibt dazu:

> "Ihre motorischen - und auch senso-motorischen - Probier- und Handlungsmöglichkeiten und ihr psychisches Tempo sind oft gegenüber Nichtbehinderten verändert. Sie brauchen meistens längere Zeit zur Bewältigung einer Aufgabenstellung oder eines Problems. Sie sind im Verlauf ihrer Entwicklung im Durchschnitt mehr Frustrationen ausgesetzt, als andere Kinder. Dadurch können z.B. ihre leistungssteuernden Persönlichkeitsbereiche, ihre Motivation, überhaupt Leistung zu erbringen oder ein Problem in Angriff zu nehmen, gegenüber der Motivation und Leistungssteuerung Nichtbehinderter sehr verändert sein." [2)]

[1)] SCHÖNBERGER[13)], 1974, 209f

[2)] NEUMANN[11)], 1977, 19

Aufgrund dessen dürfte auch die escapistische Funktion des Fernsehens, d.h. fernsehen zur Entspannung, Unterhaltung und vor allem zur Flucht aus der Wirklichkeit in eine imaginäre Welt, für körperbehinderte Kinder ein wichtiges Motiv sein.
Die vorliegende Untersuchung, zu der eine Paralleluntersuchung an einer Körperbehindertenschule in Königsbrunn/Augsburg durchgeführt wurde[1)], mußte sich wegen der äußeren Möglichkeiten allerdings darauf beschränken, statistisch vergleichend das Fernsehverhalten behinderter Schulkinder zu erfassen und stichprobenartig ihre Einschätzung des Mediums Fernsehen zu erfragen. -
Für die Überlassung des Themas und seine Unterstützung danke ich Herrn Professor Dr. R.LEMPP. Für ihre Mitarbeit gilt mein Dank den Schülern, Lehrern und Herrn Rektor SCHÜTZE der Körperbehindertenschule der Region Neckar-Alb in Mössingen, sowie Herrn stud.rer.nat. H.HERMANS, der die rechnerische Auswertung der Frage- und Programmbögen mit EDV durchführte.

Johannes Bivort
cand.med.dent.
Tübingen, im Mai 1981

---

1) H.ZUCHOLD, 1981

II. FRAGESTELLUNG UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

Die vorliegende Untersuchung will zweierlei leisten:

1. Sie erfragt die Gewohnheiten und äußeren Umstände des Fernsehkonsums körperbehinderter Schüler (Fernsehnutzung, Sendungspräferenzen, Rezeptionssituation) sowie ihre Einschätzung des Mediums Fernsehen und seine Bedeutung für sie (als Informationsquelle, als Thema für Gespräche, als Anregung zum Spielen, Lesen, etc.).
2. Anhand dieser Ergebnisse soll die Frage beantwortet werden, ob sich Einstellung und Fernsehkonsum körperbehinderter Schüler von denen nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher unterscheiden und ob sich dabei Zusammenhänge mit den speziellen psychologischen Problemen Körperbehinderter abzeichnen. Dazu werden die Ergebnisse so weit wie möglich zu denen anderer Untersuchungen über das Fernsehverhalten nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher in Beziehung gesetzt. -

Die praktische Durchführung erfolgte mittels eines Fragebogens, der 39 Fragen umfaßt.[1)] Ein Kriterium für die Erarbeitung dieses Fragebogens war ein möglichst hoher Verständlichkeitsgrad der Fragen, der der Konzentrationsfähigkeit der Probanden angemessen sein und nicht zu viele Alternativantworten zulassen sollte. Bis auf vier Fragen konnten alle durch Ankreuzen oder kurze stichwortartige Angaben beantwortet werden; diese äußere Form sollte den praktischen Schwierigkeiten der Körperbehinderten beim Aus-

---

1) s. Anhang, Kapitel V

füllen Rechnung tragen. - Weiter wurde für die Woche vom 11.-17.Juli 1980 ein Programmbogen erstellt, auf dem das 1., 2. und 3. Fernsehprogramm abgedruckt waren.
Die Befragung wurde an der "Körperbehindertenschule der Region Neckar-Alb" (Mössingen) durchgeführt; jeder Schüler erhielt einen Programmbogen sowie ein Begleitschreiben an die Eltern mit der Aufforderung, jede gesehene Sendung anzukreuzen. Die Ausgabe der Fragebögen wurde klassenweise durchgeführt; die Beantwortung erfolgte innerhalb des oben angegebenen Zeitraums.
Die Klassengröße beträgt an dieser Schule etwa 6-10 Schüler; außer Lehrern steht in den Klassen auch noch Pflegepersonal zur Verfügung. Der Termin der Befragung (kurz vor den Ferien) erlaubte, nach vorheriger Absprache, eine Integration in den normalen Unterrichtsablauf; dies ermöglichte eine individuelle Betreuung der Schüler, Hilfe bei Verständnisfragen oder bei Schwierigkeiten, die mit der Behinderung zusammenhingen; durch die Anwesenheit von sowohl Lehrern als auch Pflegepersonal wurde die Durchführung unterstützt und erleichtert. Die Schüler arbeiteten bereitwillig und engagiert mit; ihre Angaben erscheinen - auch unter Berücksichtigung der später hergestellten Korrelationen - großenteils glaubwürdig. Es ließ sich jedoch nicht verhindern, daß einzelne Antworten gelegentlich voneinander abgeschrieben wurden. Als weiteres Problem erwies sich, daß ein Teil der Schüler bei einigen Fragen keine präzisen Angaben machen konnte, etwa über die Art ihrer Behinderung, über den Beruf des Vaters, etc. Möglicherweise spielten bei diesen sehr persönlichen Fragen Vorbehalte eine Rolle,

obwohl die Untersuchung anonym durchgeführt wurde. Leider waren zum Zeitpunkt der Befragung die Abschlußklassen bereits entlassen, wodurch der geringe Anteil der Schüler, die älter als 16 Jahre sind, erklärt wird; außerdem scheiden die Mehrfachbehinderten (Körperbehinderung und schwere geistige Behinderung) beim ersten Teil der Untersuchung aus.[1] Zur endgültigen Auswertung lagen 83 Fragebögen vor; die Rücklaufquote der Programmbögen betrug 73% - ein für eine solche Untersuchung relativ hoher Prozentsatz, der das Interesse und die Kooperationsbereitschaft der Behinderten und ihrer Eltern im Zusammenhang mit diesem Thema zeigt! Schließlich konnten 61 Programmbögen ausgewertet werden.

Da die Berechnung der Nutzungsdaten und Sendungspräferenzen auf den zuhause ausgefüllten Programmbögen basiert, muß ein systematischer Fehler von vornherein einkalkuliert und in Kauf genommen werden, der durch die Einflußnahme der Eltern zustandekommt. Diese lassen zwar größtenteils einen ausgedehnten Fernsehkonsum ihrer Kinder zu oder verstärken ihn sogar noch, andererseits schätzen viele jedoch die Zeit, die ihre Kinder vor dem Bildschirm verbringen, als zu hoch ein.[2] Sie werden also, um ihre Erziehung "pädagogisch richtig" erscheinen zu lassen, die Angaben zur Sehdauer nach unten beeinflussen. Das gleiche gilt sicher auch für die Länge des Fernsehens am Abend oder für den Anteil von Krimis/Western an den angekreuzten Sendungen. Da dieser Fehler jedoch

---

1) s. Anhang, Kapitel V

2) FRANK[4], 1974, 69

bei allen derartigen Untersuchungen auftritt, sofern sie nicht das Teleskopie-Verfahren zugrundelegen, bei dem Ein- und Ausschaltzeiten und Programmwahl elektronisch erfaßt werden, kann er hier vernachlässigt werden.
Da sich die Untersuchung nur auf Schüler der "Körperbehindertenschule der Region Neckar-Alb" in Mössingen erstreckte und von diesen auch nur etwa die Hälfte die Fragebögen ausfüllen konnte, ist das zugrundeliegende Sample relativ klein. Besonders bei Aufteilungen in Untergruppen sind die Probandenzahlen sehr klein. Diese Aufteilungen und Korrelationen erbrachten allerdings oft aufschlußreiche Ergebnisse, so daß auf sie nicht verzichtet werden sollte.
Aufgrund des kleinen Samples hat die Untersuchung stichprobenartigen Charakter; Verallgemeinerungen der Ergebnisse können daher nur mit Vorbehalt erfolgen.
Die Bögen wurden mit Hilfe eines Tischcomputers ausgewertet; das Auswertungsprogramm gestattete es, sowohl alle angekreuzten Sendungen zu addieren und nach Gattungen geordnet aufzuführen als auch für jeweils bestimmte Schülergruppen, die sich durch persönliche Daten oder durch Ähnlichkeit in der Beantwortung einer oder mehrerer Fragen auszeichneten, Sehdauer, Programmpräferenzen udgl. ausdrucken zu lassen. -

III. DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Das folgende Kapitel gliedert sich in 4 Teile:

1. Nutzung
2. Präferenzen
3. Rezeptionssituation
4. Einschätzung des Fernsehens und Bedeutung für die Befragten.

Die Klassen der "Körperbehindertenschule der Region Neckar-Alb" setzen sich aus Schülern zusammen, deren Behinderungen von unterschiedlichem Schweregrad sind; ein Teil der Schüler zeigte erhebliche Aufnahme und Verständnisschwierigkeiten bei der Befragung; die Beantwortung (Artikulation, Formulierung, Ankreuzen) bereitete einigen Schülern große Mühe.

Dem vorliegenden Teil der Arbeit liegt die Auswertung aller der Fragebögen zugrunde, die von den Schülern weitgehend selbständig (d.h. mit mehr oder weniger Hilfeleistung) beantwortet wurden.

Die Körperbehinderten, die zusätzlich noch schwere geistige Behinderungen aufweisen, sind in eigenen Klassen gesondert zusammengefaßt; da bei ihnen lediglich die Programmbögen ausgewertet werden konnten, sind diese Ergebnisse im Anhang (Kapitel V) aufgeführt. -

Zahlenangaben, die sich auf die Gesamtgruppe der Befragten beziehen, werden durch Ø gekennzeichnet. Die Anzahl der jeweils ausgewerteten Bögen wird durch n = ... angegeben. Prozentzahlen beziehen sich, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, auf 83 ausgewertete Bögen = 100% und sind auf ganze Zahlen gerundet. Die Bögen, die zu einer Frage keine Angaben enthielten, werden jeweils mit o.A. gekennzeichnet. -

1. Nutzung

Unter Nutzung wird hier in erster Linie die Dauer und Verteilung des Fernsehkonsums verstanden. Zudem werden hier nur die Ergebnisse der Fragen 1-4 und 7 angegeben, die persönliche Daten und soziale Situation erfassen, da die Nutzungszahlen jeweils mit diesen Daten korreliert sind.

1.1 Alter (Frage 1)

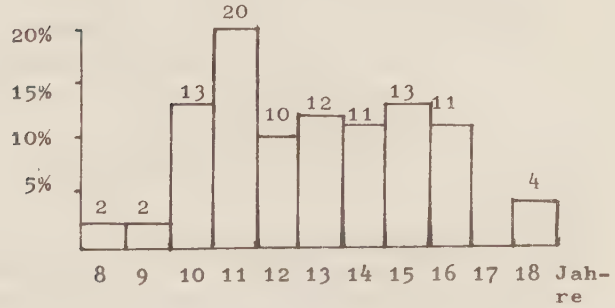
(n = 82; o.A. = 1)

Tab. 1: Altersverteilung in Jahren

8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Jahre
2	2	11	17	8	10	9	11	9	0	3	n

Durchschnittsalter = 12,6 Jahre

Tab. 2: Altersverteilung in %



An der Untersuchung nahmen keine sechs- und siebenjährigen Schüler teil; der geringe Anteil der Siebzehn- und Achtzehnjährigen erklärt sich daraus, daß zum Zeitpunkt der Befragung die Schüler der oberen Klassen bereits nicht mehr am Unterricht teilnahmen.

1.2 soziale Schichtung (Frage 7 + 8)

Für die Einteilung in verschiedene soziale Schichten wurde als Kriterium der Beruf des Vaters gewählt. Wenn einzelne Bögen dazu keine Angabe enthielten, aber der Beruf der Mutter angegeben war, wurde dieser zur Einordnung herangezogen. In dieser Zuordnung von Beruf und sozialer Schicht lehnt sich die vorliegende Arbeit an das von KLEINING vorgeschlagene und erprobte Verfahren an[1)], der das Sozialprestige verschiedenster Berufe ermittelte und zugrundelegte. Diese Einteilung wurde hier in vereinfachter Form übernommen und kann wie folgt dargestellt werden:

Tab. 3: Einteilung der Schichten nach KLEINING

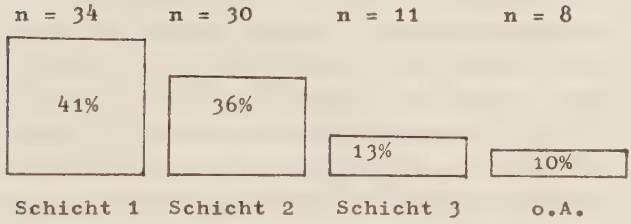
Oberschicht obere Mittelschicht mittlere Mittelschicht	Schicht 3 *)
untere Mittelschicht (nicht industriell) untere Mittelschicht (industriell) obere Unterschicht (nicht industriell)	Schicht 2 *)
obere Unterschicht (industriell) untere Unterschicht sozial Verachtete	Schicht 1 *)

---

1) KLEINING[6)], 1960, 523

*) zusammenfassende Bezeichnung in dieser Arbeit

Tab. 4: Soziale Schichtung der Mössinger Befragten



Vergleicht man diese Verteilung mit Zahlen für Baden-Württemberg oder für Städte der BRD mit 5000-20000 Einwohnern[1], so kann festgestellt werden, daß in der hier befragten Untersuchungsgruppe die Schicht 1 über-, Schicht 2 und 3 dagegen unterrepräsentiert sind.

1.3 Geschlecht (Frage 3)

Die Untersuchungsgruppe setzte sich aus 43 Jungen (= 52%) und 40 Mädchen (= 48%) zusammen. Das Durchschnittsalter der Jungen betrug 13 Jahre, das der Mädchen 12,1 Jahre.

1.4 Behinderung (Frage 4)

Wegen der äußeren Voraussetzungen für diese Untersuchung (anonyme Durchführung der Befragung, selbständige Beantwortung durch die Schüler) mußte eine einfach zu handhabende Klassifikation der Behinderungen verwendet werden. Einteilungen mittels Testverfahren nach dem Schweregrad der Behinderung (bezüglich der körperlichen Leistungsfähigkeit oder

---

1) vgl. KLEINING[6], 548

dem Intelligenzquotienten[1]) oder nach Kriterien wie klinische Manifestation und anatomische Gesichtspunkte oder unterschiedliche Genesen hätten den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt. Außerdem würde eine Einteilung nach sehr speziellen Kriterien leicht dazu führen, daß andere Faktoren, die möglicherweise gerade entgegengesetzte Effekte auf das Fernsehverhalten haben, nicht berücksichtigt würden und schließlich die Korrelationen mit den Nutzungsdaten keine sinnvollen Ergebnisse mehr lieferten. - Aufgrund dieser Erwägungen erfolgt die Einteilung der Behinderungen in dieser Untersuchung nur nach ihrem äußeren Erscheinungsbild. Die Angabe "hör- oder sehbehindert" taucht in der vorliegenden Untersuchung nur dann auf, wenn zusätzlich noch eine Körperbehinderung vorliegt, die die Einweisung in eine spezielle Schule wie die Mössinger erfordert. Die Bezeichnungen "gehbehindert" und "Behinderung der Hände und Arme" umfassen verschiedene Lähmungen (spastische Lähmung, Poliomyelitis-Folgeerkrankung, Muskeldystrophie, etc.) sowie Mißbildungen oder Verlust der Extremitäten.
Als "sonstige Behinderungen" wurden Zwergwuchs, Anfallsleiden, Spaltbildungen im Kiefer- und Gesichtsbereich, Hydrocephalus, Hämophilie und angeborene Herzfehler u.a.m. angegeben. - Fragebögen von Schülern mit besonders ausgeprägten Auffassungsschwierigkeiten, auf die die Lehrer zusätzlich hinwiesen, wurden mit dem Vermerk "lernbehindert" versehen. -

---

1) vgl. NEUMANN[11]), 1977

Tab. 5: Behinderung
(n = 83)

(1) hör- oder sehbehindert	1%
(2) gehbehindert	31%
(3) Behinderung der Hände und Arme	7%
Kombinationen	
(1) + (3)	1%
(2) + (3)	18%
(1) + (2) + (3)	18%
o.A.	23%
	T =99%

Unabhängig von ihrer Körperbehinderung wurden 17% der Befragten (n = 14) zu einer Gruppe "Lernbehinderte" zusammengefaßt.
Nachdem nun zur Zusammensetzung der Untersuchungsgruppen das Wesentliche aufgeführt worden ist, folgen anschließend die Angaben zur eigentlichen Fernsehnutzung.

1.5. Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeitanteil

Die Dauer der auf den Programmbögen angekreuzten Sendungen wurde gesondert für
a) die Werktage
b) das Wochenende
c) die ganze Woche (7 Tage) addiert. Die Sehdauer am Wochenende (nur ein Samstag und ein Sonntag) wurde vermutlich stark von zufälligen Faktoren wie Wetter, besondere Sendungen, etc. beeinflußt, was bei der Beurteilung dieser Daten zu berücksichtigen ist.

Tab. 6: Sehdauer (in Minuten)

Altersgruppe	8-10	11-13	14-18	8-13	ø
werktags	70	77	121	76	94
Sa	149	138	169	140	152
So	139	101	132	108	118
gesamt	91	89	129	89	106
n	7	29	25	36	61

Vergleicht man diese Daten mit Literaturwerten, vor allem mit solchen älteren Datums, so ist der Tatbestand zu berücksichtigen, daß seit etlichen Jahren ein kontinuierlicher Rückgang der Sehdauer zu verzeichnen ist; Ergebnisse, die dies dokumentieren, sind nachfolgend zusammengefaßt.

Tab. 7: Abnahme der Sehdauer seit 1976

		1976	1977	1978	1979
Erwachsene:	werktags	117**	116**	(120)*)	(112)*)
	Sa	172**	170**	163***	152***
	So	151**	154**	148***	140***
	gesamt	131***	131***	130***	122***
Kinder: (8-13 Jahre)	gesamt	95***	88***	87***	82***

Die Abnahme des täglichen Fernsehkonsums bei Kindern von 8-13 Jahren beträgt von 1976 bis 1979 13 Minuten. Außerdem zeigt diese Tabelle,

---

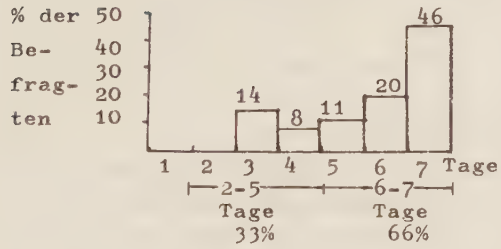
*) Die eingeklammerten Zahlen geben Extrapolationen des Vf. wieder.

**) MALETZKE[8], 1979, 31

***) DER STERN[2], 1980, 88

daß Kinder erheblich weniger fernsehen als Erwachsene. Die Sehdauer ist an Wochenenden länger als an Werktagen und samstags meistens länger als sonntags.
Die Sehfrequenz ist ein Maß für die Häufigkeit des Fernsehkonsums und gibt den Prozentsatz der Zuschauer an, der an bestimmten Wochentagen ferngesehen hat; die durchschnittliche Sehfrequenz läßt sich auch als Anzahl der Wochentage angeben, an denen ferngesehen wurde.

Tab. 8: Sehfrequenz in Mössingen
(n = 61)



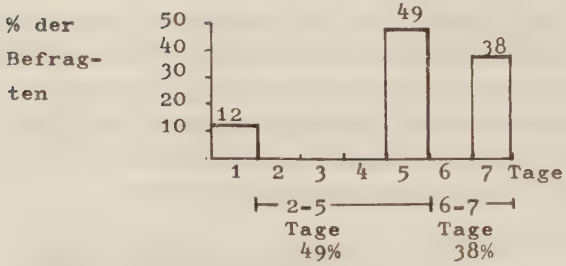
durchschnittliche Sehfrequenz:
5,7 Tage/Woche

Zwei Drittel der Befragten sehen täglich oder doch an sechs Tagen in der Woche fern - eine Zahl, die die große Bedeutung des Fernsehens im Leben der Behinderten widerspiegelt!
FRANK gibt im Vergleich dazu folgende Zahlen an[1]:

---

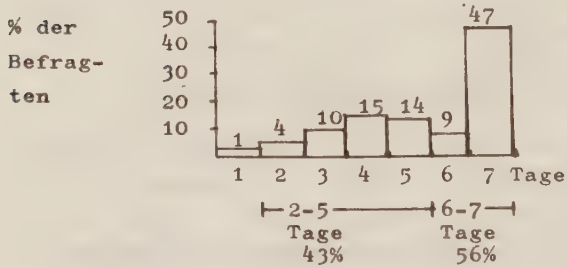
1) FRANK[4], 1974, 50

Tab. 9: Sehfrequenz (Kinder unter 14 Jahre)



Für Erwachsene macht der Autor folgende Angaben:

Tab. 10: Sehfrequenz (Erwachsene über 14 Jahre)[1)]



Wie die Untersuchung zeigt, liegt die Sehfrequenz bei Kindern niedriger als bei Erwachsenen. Dies gilt jedoch nicht für jede Tageszeit: Von 18-20h - dann sehen Kinder relativ regelmäßig fern - liegt die Sehfrequenz der Erwachsenen niedriger. Unter Berücksichtigung der oben angeführten Zahlen zeichnet sich nun bei den Mössingern ein besonders regelmäßiger Fernsehkonsum ab. Der Anteil

---

1) Anm. d. Vf.: Aus diesen Zahlen läßt sich eine durchschnittliche Sehfrequenz von 5,5 Tagen/Woche errechnen.

derer, die an 6 oder 7 Tagen in der Woche fernsehen, liegt deutlich über den Vergleichswerten nichtbehinderter Kinder und sogar über denen Erwachsener; auch die durchschnittliche Sehfrequenz ist gegenüber der von Erwachsenen erhöht. Außer der Frage, wie lange und wie häufig körperbehinderte Schüler fernsehen, ist weiter zu fragen, wann, d.h. zu welcher Tageszeit sie dies hauptsächlich tun; die Fernsehzeit gibt Aufschluß über die gewählten Programme (vor 18h Kinder- und Jugendprogramm; 18-20h Regionalprogramm; ab 20h Abendprogramm) und über die soziale Situation beim Fernsehen. So liegt die höchste Sehbeteiligung von Kindern (unter 14 Jahre) zwischen 18h und 19.30h, nimmt jedoch nach 20h rapide ab; der Anteil der Kinder, die zusammen mit Erwachsenen fernsehen, nimmt dagegen von 40% um 17h auf 69% um 20h zu.[1)] Als Sehzeitanteil wird im Folgenden die Anzahl der Minuten, die im Wochendurchschnitt auf die drei Tageszeiten entfallen, angegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Wert von 18-20h auch bei gleichmäßiger Verteilung auf die drei Sehzeiten niedriger ausfällt als die beiden anderen Werte, da er nur die Sehminuten beinhaltet, die auf eine Zeitspanne von zwei Stunden entfallen; dagegen steht für das Programm nach 20h eine längere Zeitspanne zur Verfügung, ebenso für das Programm vor 18h, v.a. weil samstags und sonntags um diese Zeit viel ferngesehen wird, was sich im Wochendurchschnitt entsprechend niederschlägt. -

---

1) FRANK[4)], 60

Tab. 11: Sehzeitanteile in Mössingen
(Angabe in Minuten pro Tag im Wochendurchschnitt)

(n = 61)		Anteil an der Gesamtsehzeit
Vor 18h	41 min.	39%
18-20h	30 min.	29%
nach 20h	34 min.	32%

Da die drei Anteile nicht gleich gewichtet sind, werden sie an dieser Stelle nicht eingehender diskutiert, sondern erst später zu Vergleichen herangezogen.

1.5.1. Altersabhängigkeit von Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeitanteil

Die Sehdauer nimmt mit dem Alter der Kinder zu. Nach der Pubertät sinkt sie geringfügig ab, steigt aber nach der Adoleszens wieder an und bleibt beim Erwachsenen etwa auf gleichem Niveau, um bei älteren Menschen (über 60 Jahre) nochmals anzusteigen. -

Tab. 12: Sehdauer und Sehfrequenz der Altersstufen

Altersgruppe	8-10	7-9	8-13	8-13	8-13	14-18	14-19	14-29
Quellenangabe	Mössingen	FRANK[4)]	Mössingen	MALETZKE[8)]	DER STERN[2)]	Mössingen	FRANK[3)]	FRANK[3)]
werktags	70	62	76	74		121	92	92
Sa	149	120	140	139		169		134
So	139	133	108	102		132		146
gesamt	91	(80)*)	90	88	82	129		(106)*)
Frequenz	5,7		5,6			6,0		
n	7		36			25		

*) Die eingeklammerten Zahlen sind Extrapolationen des Vf.

Berücksichtigt man in erster Linie (aus bereits genannten Gründen, vgl. S.13) die Sehdauer an Werktagen, so bestätigt sich bei den Körperbehinderten der Trend zunehmender Sehdauer mit steigendem Alter. Vergleicht man die einzelnen Zahlenangaben mit Literaturwerten, so stellt man fest, daß die 8-10jährigen Mössinger mehr fernsehen als die 7-9jährigen bei FRANK[1]. Wegen dem etwas höheren Durchschnittsalter dieser Gruppe und der kleinen Stichprobengröße kann hieraus keine gesicherte Aussage abgeleitet werden. - Die Gruppe der 8-13jährigen weist gegenüber der von MALETZKE[2] eine leicht erhöhte, gegenüber der des STERN[3] eine deutlich erhöhte (um 8 min./Tag) Sehdauer auf. Die längste Sehdauer zeigt die Gruppe der 14-18jährigen; sie liegt nicht nur über der von nichtbehinderten Jugendlichen[4], sondern sogar über der von Erwachsenen[5]. Leider liegen uns keine Angaben über die Sehdauer körperbehinderter Erwachsener vor; dies wäre zum besseren Verständnis des Problems sehr hilfreich. Betrachtet man die durchschnittliche Sehfrequenz (Tab. 12), so zeigt sich, daß die jüngeren Befragten beider Altersgruppen etwa gleich regelmäßig fernsehen; die lange Sehdauer der ältesten Gruppe geht jedoch mit einem ebenfalls sehr hohen Wert für die Sehfrequenz einher. So liegt die Zahl der Körperbehinderten dieser Altersstufe, die täglich ferngesehen haben, bei 56%; an 6 oder 7 Tagen haben sogar 72% ferngesehen.[6]

---

1) FRANK[4],57
2) MALETZKE[8],31
3) DER STERN[2],88
4) FRANK[3],1972,192
5) s. Tab. 7
6) vgl. Tab. 10

Tab. 13: Sehzeitanteile der Altersstufen

Altersgruppe	8-10	11-13	14-18 Jahre
Sehdauer/Tag	91	89	129
Sehzeitanteil:			
vor 18h	43min.	36min.	45min.
18-20h	32min.	25min.	35min.
nach 20	15min.	27min.	47min.
n	7	29	25

Mit zunehmendem Alter verlagert sich also die Hauptfernsehzeit vom Nachmittag auf den Abend. Die Gruppe der 14-18jährigen weist jedoch eine so hohe Gesamtsehdauer auf, daß sie auch am Nachmittag und am frühen Abend (vor 20h) - also zur Hauptsehzeit der jüngeren Zuschauer - gleich hohe Nutzungswerte wie diese erreicht.

1.5.2. Abhängigkeit der Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeit von der sozialen Schicht

Tab. 14: Aufteilung nach der sozialen Schicht (Sehdauer in min.)

Schicht	I	II	III	ø
werktags	101	90	51	94
Sa	158	148	72	152
So	125	118	68	118
gesamt	112	102	56	106
Sehfrequenz (in Tagen pro Woche)	5,9	5,6	5,2	5,7
n	28	18	8	83

FRANK[1] nennt folgende Zahlen (für Kinder unter 14 Jahren) für die Abhängigkeit der Sehdauer von der Schulbildung des Haushaltsvorstandes:

Kinder aus Familien mit Volksschulbildung ohne Lehre oder Berufsausbildung des Haushaltsvorstandes: 78min/werktags

Kinder aus Familien mit Volksschulbildung plus Lehre oder Berufsausbildung des Haushaltsvorstandes: 65min/werktags

Kinder aus Familien mit einer Mittelschul- bis Universitätsausbildung des Haushaltsvorstandes: 56min/werktags

Die beiden Untersuchungen stimmen insofern überein, als beide den abnehmenden Fernsehkonsum mit steigender sozialer Schicht bzw. Bildung dokumentieren. Die Werte für die Sehdauer in Mössingen liegen nicht nur absolut gesehen höher, sondern die Differenz zwischen Schicht I und III ist auch besonders auffällig. Während Kinder aus Familien mit Volksschulbildung ohne Lehre oder Berufsausbildung des Haushaltsvorstandes nach FRANK[2] nur knapp 50% mehr fernsehen als die aus Familien mit Mittelschul- bis Universitätsausbildung, ist die Sehdauer der Schicht I gegenüber derjenigen der Schicht III in Mössingen um fast 100% erhöht. Für die unterschiedliche Nutzung des Fernsehens in den sozialen Schichten lassen sich mehrere Erklärungen anführen.

---

1) FRANK[4], 58
2) a.a.O.

FRANK schreibt:

> "Kritischer beurteilen es (das Fernsehen, Anm. d. Vf.) ferner Eltern mit mittlerer oder höherer Schulbildung ..."[1]

Die Einstellung der Eltern zum Medium Fernsehen beeinflußt das Fernsehverhalten der Kinder selbstverständlich stark, entweder durch ihr Vorbild - die Sehdauer der Kinder weist eine positive Korrelation zur elterlichen auf - oder durch die Kontrolle, die diese ausüben.

MALETZKE stellt dazu fest:

> "Die elterliche Kontrolle ist in der Oberschicht etwas intensiver als in der Unterschicht."[2]

Ob die ausgeprägte Differenz der Sehdauer bei unserer Mössinger Untersuchung nur der Ausdruck verstärkter Kontrolle von Seiten der Eltern ist oder ob sich hierin auch eine andere Haltung gegenüber der Körperbehinderung ihrer Kinder in den verschiedenen Schichten abzeichnet, läßt sich aufgrund der vorliegenden Daten nicht klären. Man könnte jedoch annehmen, daß Eltern der oberen sozialen Schicht sich eingehender mit der Körperbehinderung ihrer Kinder befassen können. Der Anteil der berufstätigen Mütter ist in Schicht III beispielsweise viel niedriger als in anderen Schichten; außerdem setzen sich diese Eltern mit den speziellen Problemen ihrer Kinder möglicherweise stärker auseinander; deshalb es nicht unwahrscheinlich, daß diese Kinder mehr Zeit mit dem Training ihrer verbliebenen Fähigkeiten oder mit kreativen Beschäftigungen verbringen als mit dem relativ passiven Fernsehen.

---

1) FRANK[4], 70
2) MALETZKE[8], 38

Tab. 15: Sehzeitanteile bezogen auf die soziale Schichtenzugehörigkeit

(zum besseren Vergleich wird der Sehzeitanteil nicht in Minuten, sondern in % der gesamten Sehdauer/Tag angegeben)[1)]

Schicht	I	II	III	ø
vor 18h	38%	44%	53%	39%
18-20h	28%	27%	24%	29%
nach 20h	35%	30%	24%	32%
total	101%	101%	101%	100%
n	33	18	8	61

An diesen Daten wird die Auswirkung der unterschiedlich gehandhabten elterlichen Kontrolle besonders deutlich. Während der Anteil der Sehminuten zwischen 18 und 20h sich nicht verändert, nimmt der Anteil am Nachmittag bei der mittleren und oberen sozialen Schicht zu, der Abendanteil dagegen ab.

1.5.3. Abhängigkeit der Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeit vom Geschlecht

HUNZIKER[2)] stellte bei seiner Untersuchung an Schulkindern in Konstanz und Kreuzlingen fest:

> "Die Knaben schauen häufiger fern als die Mädchen. ... Während am Nachmittag die Sehbeteiligung der beiden Geschlechter praktisch gleich hoch ist, zeigen sich nach 20.00 Uhr doch größere Unterschiede." -

Ein ähnliches Ergebnis fand sich bei den körperbehinderten Schülern in Mössingen.

---

1) vgl. Tab. 13

2) HUNZIKER[5)], 1973, 24

Tab. 16: Aufteilung für Jungen und Mädchen
(Angabe der Sehzeit in % der gesamten Sehdauer/Tag)

	n	Sehdauer				Frequenz	Sehzeitanteil		
		werk-tags	Sa	So	ges.		vor 18h	18-20h	nach 20h
Jungen	33	100	161	103	109	5,7	38%	28%	35%
Mädchen	28	88	140	135	102	5,6	40%	30%	29%
ø	61	94	152	118	106	5,7	39%	29%	32%

Die längere Sehdauer der Jungen an Werktagen kommt durch längeres Fernsehen nach 20h sowie durch etwas häufigeres Zuschauen zustande.

1.5.4. Einfluß der Behinderung auf Sehdauer, Sehfrequenz und Sehzeit

Für die Art der Behinderung werden folgende Zahlen als Abkürzung verwendet:

(1) = hör- und sehbehindert
(2) = gehbehindert
(3) = Behinderung an Händen oder Armen
L = lernbehindert

Tab. 17: Aufteilung nach Art der Behinderung

	(2)	(3)	(2)+(3)	(1)+(2)+(3)	L	Ø
Sehdauer						
werktags	105	105	74	91	78	94
gesamt	124	118	79	108	90	106
Sehfrequenz	5,8	6,4	5,3	5,5	6,0	5,7
Sehzeit-anteil:						
vor 18h	41%	44%	36%	35%	50%	39%
18-20h	28%	30%	28%	33%	29%	29%
nach 20h	31%	25%	36%	31%	21%	32%
n	20	5	10	11	7	61

Die Gruppe der Gehbehinderten (2) weist die längste Sehdauer auf. Die Probanden mit einer Behinderung der oberen Gliedmaßen (3) sehen etwas weniger fern, was sich jedoch, ebenso wie der höhere Sehzeitanteil am Nachmittag und der niedrigere am Abend, mit dem Durchschnittsalter dieser Gruppe erklären läßt; dies liegt mit 11,1 Jahren deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt (12,6 Jahre).
Die Gruppe mit den Behinderungen (1)+(2)+(3) zeigt Nutzungsdaten, die dem Durchschnitt aller Befragten entsprechen.
Die an allen Gliedmaßen Behinderten (2)+(3) sehen am wenigsten fern, wobei jedoch die Zusammensetzung dieser Gruppe berücksichtigt werden muß. Bei ihr entfällt ein Anteil von 40% auf Schicht I, 27% auf Schicht II und ebensoviel auf Schicht III, d.h. die obere Schicht ist hier doppelt so stark repräsentiert wie in der Gesamtmenge. Errechnet man aus den Werten der Tab. 13 die Sehdauer für Werktage bei verdoppeltem Anteil der Schicht III, so ergibt sich ein Wert von 73min.(82min. für die ganze Woche). Dieses Ergebnis stimmt mit dem Wert aus Tab. 16 fast genau überein.
Geht man davon aus, daß eine Behinderung aller Gliedmaßen (2)+(3) (z.B. Querschnittslähmungen) oder auch der Hände und Arme (3) (z. B. Thalidomid-Schädigungen) sich gravierender auf die Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten zuhause auswirken als eine Gehbehinderung (2), so kann man von diesen beiden Gruppen am ehesten Aufschluß darüber erwarten, ob schwere Behinderungen eher zu zunehmendem Fernsehkonsum führen (als Kompensation für die Erschwerung der anderen Tätigkeiten sowie der stärkeren Isolation von der Umwelt) oder zu abnehmendem (wegen des

evtl. größeren Zeitaufwands für andere Tätigkeiten wie essen, waschen, anziehen, usw.). - In der Gruppe (1)+(2)+(3), in der viele cerebral geschädigte Kinder (Spastiker) zu finden sind, können die Lähmungs- und Ausfallserscheinungen unterschiedlich schwer sein, so daß diese Gruppe eine Mittelstellung bezüglich der Schwere ihrer Behinderungen - im Hinblick auf den Gegenstand unserer Untersuchung - einnimmt. - Die Sehdauer der einzelnen Gruppen liefert in dieser Hinsicht jedoch kein klares Bild. Während die Gruppe (2)+(3) sehr niedrige Werte aufweist, liegen die der Gruppe (3) nur wenig unter denjenigen der Gehbehinderten (2). Da aufgrund der keinen Anzahl der Befragten in den einzelnen Gruppen Alter, Schichtenzugehörigkeit, etc. nicht gleichmäßig verteilt sind, werden behinderungsspezifische Zusammenhänge möglicherweise überdeckt. Ein weiteres Problem besteht darin, daß die hier angewendete Aufteilung der Behinderungen nichts über den jeweiligen Schweregrad im Einzelfall aussagt. So kann jemand, der einseitig an Armen und Beinen gelähmt ist [(2)+(3)] in seinen Fähigkeiten weniger beeinträchtigt sein als ein Behinderter ohne Arme und Hände [(3)]. - Ein charakteristisch abweichendes Fernsehverhalten zeigt dagegen die letzte Gruppe, die aufgrund der zutagetretenden Lernbehinderung zusammengefaßt wurde. Sie sieht zwar häufig, insgesamt aber weniger fern. Die Hauptfernsehzeit ist mit Abstand der Nachmittag, wohingegen abends nicht mehr viel ferngesehen wird. Dies könnte mit der verringerten Konzentrationsfähigkeit oder mit Verständnisschwierigkeiten zu tun haben, speziell bei dem ohnehin für Erwachsene konzipierten Abendprogramm. -

2. Programmpräferenz

Wichtiger noch als die reinen Nutzungsdaten ist für die Diskussion der Fernsehwirkung auf bestimmte Zielgruppen die Erfassung der Programmpräferenz. Fragen nach Lern- und Sozialisationseffekten des Fernsehens oder Auswirkungen von Gewaltdarstellungen erfordern die Berücksichtigung der Programmpräferenzen, die bei der betreffenden Gruppe tatsächlich vorliegen.
Vergleiche mit anderen Untersuchungen[1] stoßen bei der Programmpräferenz auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die Einteilung der Sendungsgattungen, die Aufteilung in verschiedene Altersgruppen und die Untersuchungsmethoden (direkte Befragung oder Auswertung von Programmbögen bzw. Teleskopie) zu unterschiedlich gehandhabt werden. - In unserem Fall zeigte sich, daß die Sendungspräferenzen ('Lieblingssendungen'), die auf der Einschätzung der Befragten basieren[2], von den Programmpräferenzen, die aufgrund der angekreuzten Sendungen auf den Programmbögen errechnet wurden, erheblich abweichen. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Angaben ergibt sich jedoch schon daraus, daß bei Frage 35 ('Lieblingssendungen') 11 Sendungsgattungen zur Auswahl standen, von denen die beliebtesten angekreuzt werden sollten. Bei der Auswertung der Programmbögen (Programmpräferenzen) erwies es sich jedoch als notwendig, noch 2 weitere Sendungsgattungen einzuführen.

---

1) z.B. die von BESSLER/ZIMMER-SCHÜRINGS[1], 1973, 250

2) s. Frage 35: "Welche Sendungen siehst du am liebsten?"

Für die Sendungsgattungen werden folgende Abkürzungen benutzt:

Tab. 18: Einteilung der Sendungsgattungen

Musiksendungen	=	M
Sportsendungen	=	SP
Krimis/Western	=	KR
Berichte aus anderen Ländern	=	LÄ
Tiersendungen	=	TI
Kinder- und Jugendsendungen und -magazine	=	K
Sendungen aus Literatur, Kunst und Theater	=	TH
Spielfilme, Fernsehspiele und Serien	=	SF
Studienprogramme	=	ST
Nachrichten und politische Magazine	=	NA
Berichte aus Wissenschaft und Technik	=	TE
Fernsehunterhaltung	=	U
Sachinformation	=	I

Die %-Angaben für die Programmpräferenzen beziehen sich auf die Anzahl aller (von der betreffenden Zuschauergruppe) angekreuzten Sendungen; diese Zahl ist gleichgesetzt mit 100%.

Diese %-Zahlen lassen sich also nicht absolut interpretieren, sondern nur im Vergleich mit anderen Gruppen. So können kleine %-Werte für eine bestimmte Sendungsgattung entweder eine niedrige Programmpräferenz ausdrücken, oder Sendungen dieser Art sind im Programm relativ selten vertreten. Trotzdem können diese Sendungen, wenn sie lange dauern (wie Spielfilme oder Western im Abendprogramm), einen großen Teil der Sehdauer ausmachen.

Tab. 19: Mössinger Körperbehinderte (Gesamtheit)

Lieblingssendungen

(n = 83)

KR	TI	SF	M	K	SP	NA	TH	LÄ	TE	ST	o.A.	T
61,4	56,6	56,6	44,5	26,5	24	15,6	9,6	8,4	8,4	3,6	2,4	314% in % Mehrfachnennungen

Programmpräferenz

(n = 61)

SF	K	U	NA	I	KR	SP	TI	M	LÄ	TH	TE	ST	T
34,8	25	15,1	7	6,2	5,3	2,7	1,5	1	0,6	0,5	0,1	0	99,8% (in % der Sendungen insgesamt)

Die Reihenfolge der Lieblingssendungen nach den eigenen Angaben der Befragten und den tatsächlich angekreuzten Sendungen unterscheidet sich also stark.
Bei den Angaben zu Frage 35 spielen offensichtlich Faktoren wie Beliebtheit und Prestige-Wert gewisser Sendungen, Sehbeschränkung wegen der späten Sendezeit bestimmter Sendungen, elterliche Restriktionen bei machen Filmen u.a.m. eine Rolle.
Die Angaben der Programmpräferenz spiegeln dagegen auch das reale Programmangebot, besonders zu den Hauptsehzeiten, und die sozialen Einflüsse der Rezeptionssituation (z.B. Programmwahl der Befragten selbst oder durch andere Personen) wieder. -

Tab. 20: Altersgruppe 8-10 Jahre

Lieblingssendungen (n = 15)

TI	SF	KR	M	SP	K	TH	LÄ	TE	ST	NA	T
80	73,3	46,6	26,6	26,6	26,6	20,0	6,6	6,6	0	0	312;9%

Programmpräferenz (n = 3)

K	SF	U	NA	I	KR	SP	TI	TH	T
39,1	31,3	11,3	7,8	6,9	1,7	0	0,8	0,8	99,7%

Tab. 21: Altersgruppe 11-13 Jahre

Lieblingssendungen (n = 35)

KR	TI	M	SF	K	SP	NA	TH	LÄ	TE	ST	T
62,8	60,0	48,5	45,7	28,5	25,7	17,1	11,4	8,5	8,5	5,7	322,4%

Programmpräferenz (n = 29)

SF	K	U	I	KR	NA	SP	TI	M	LÄ	T
34,1	28,7	15,4	6,1	4,6	4,1	2,4	1,9	1,7	0,4	99,4%

Tab. 22: Altersgruppe 14-18 Jahre

Lieblingssendungen (n = 32)

KR	SF	M	TI	K	SP	NA	LÄ	TE	TH	ST	o.A.	T
65,6	59,3	50	40,6	25	21,8	21,8	9,3	9,3	3,1	3,1	3,1	312%

Programmpräferenz (n = 25)

SF	K	U	NA	KR	I	SP	TI	LÄ	TH	M	TE	T
36,2	18,3	15,8	9,2	6,7	6,1	3,5	1,2	0,8	0,8	0,6	0,2	99,4%

Zwischen den Altersgruppen läßt sich folgende Entwicklung feststellen: Während die Beliebtheit von Tiersendungen mit zunehmendem Alter zu-, die von Krimis/Western dagegen abnimmt, bleibt sie für Kinder- und Jugendsendungen und -magazine etwa gleich. Ebenso werden Berichte aus anderen Ländern und aus Technik und Wissenschaft höher eingeschätzt. Sportsendungen werden dagegen in allen drei Altersgruppen gleich gewertet. Die Beliebtheit von Literatur - und Theatersendungen nimmt bei älteren Körperbehinderten erstaunlicherweise ab.

Die Programmpräferenzen, die aufgrund der Programmbögen errechnet wurden, weisen eine andere Reihenfolge auf. Kinder- und Jugendsendungen liegen bei der jüngsten Gruppe an der Spitze, gehen aber bei der ältesten Gruppe auf die Hälfte dieses Wertes zurück. Dafür sehen die Älteren mehr Spielfilme/Serien und Unterhaltungssendungen; mit zunehmendem Alter werden häufiger Krimis/Western, Sportsendungen und Berichte aus anderen Ländern angeschaut. Bei anderen Sendungsgattungen bietet sich kein einheitliches Bild; so sieht die jüngste Gruppe mehr Nachrichtensendungen und politische Magazine als die mittlere[1)], aber weniger als die ältere, die damit die höchsten Werte für diese Gattung erreicht. Informationssendungen werden von allen in etwa gleichem Umfang angeschaut. Tiersendungen und Musiksendungen wiederum werden von der mittleren Gruppe am häufigsten gesehen, am wenigsten von den jüngeren Befragten. Literatur- und Theatersendungen wurden nur von den Jüngeren und Älteren angekreuzt, Berichte aus Technik und Wissenschaft ausschließlich von Letzteren.

---

1) Dies läßt sich dadurch erklären, daß die Gruppe der 11-13jährigen einen etwas erhöhten Anteil von Kindern der Schicht I aufweist.

Tab. 23: Jungen (n = 43)

Lieblingssendungen (n = 43)

KR	SF	TI	SP	M	NA	K	TE	LÄ	TH	ST	o.A.	T
83,7	65,1	58,1	41,8	32,5	20,9	18,6	11,6	6,9	6,9	6,9	2,3	355,3%

Programmpräferenz (n = 33)

SF	K	U	NA	KR	I	SP	TI	M	LÄ	TH	T
33,8	22,1	16,4	7,5	6,9	6,2	3,1	1,6	0,9	0,7	0,3	99,5%

Tab. 24: Mädchen (n = 40)

Lieblingssendungen (n = 40)

M	TI	SF	KR	K	TH	NA	LÄ	SP	TE	T
57,5	55	47,5	37,5	35	12,5	10	10	5	5	275%

Programmpräferenz (n = 28)

SF	K	U	NA	I	KR	SP	TI	M	TH	LÄ	TE	T
36	28,4	13,5	6,4	6,2	3,3	2,2	1,3	1,1	0,6	0,4	0,2	99,6%

Die Beliebtheit macht die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen deutlicher als die Nutzungsdaten. Bei 4 Sendungsgattungen treten diese Unterschiede besonders klar hervor: Krimis/Western stehen bei Jungen an 1., bei Mädchen an 4. Stelle; Sportsendungen stehen bei Jungen an 4., bei Mädchen an 9. Stelle; dafür stehen Musiksendungen bei Mädchen an 1. Stelle, bei Jungen an 5. Stelle; Kinder- und Jugendsendungen schließlich liegen bei Mädchen mit 35% an 5. Stelle, bei Jungen mit 18,6% an 7. Stelle. - Auch bei den seltener genannten Gattungen ist die Verteilung ungleich. Mädchen schätzen Literatur- und Theatersendungen sowie Berichte aus anderen Ländern doppelt so hoch ein wie Jungen; diese wiederum sehen Berichte aus Technik und Wissenschaft lieber und scheinen auch mehr Interesse für Nachrichten und politische Magazine aufzubringen.

In der Reihenfolge der Programmpräferenzen schlagen sich diese Unterschiede nicht so deutlich nieder. Betrachtet man z.B. die Musiksendungen, die von Jungen an 5. Stelle der Beliebtheit genannt werden und von Mädchen an 1. Stelle, die aber nur 1,1% aller Sendungen ausmachen, so wird klar, daß die Daten der Programmpräferenz für diese Sendungsgattung weniger durch den Bedarf der Zuschauer, als vielmehr durch das Programmangebot, das hier offensichtlich sehr niedrig liegt, zustandekommen. Wenn die Reihenfolge der Programmpräferenzen auch weitgehend übereinstimmt, so ergeben sich bei den %-Werten doch charakteristische Unterschiede. Jungen sehen etwas mehr Krimis/Western, Unterhaltung, Nachrichten und Politik, Mädchen mehr Spielfilme/Serien,

Kinder- und Jugendsendungen sowie Literatur-, Kunst- und Theatersendungen.

2.3 Aufteilung nach der sozialen Schicht

Tab. 25: Schicht I

Lieblingssendungen (n = 34)

KR	SF	TI	M	SP	NA	K	TH	LÄ	TE	T
61,7	58,8	52,9	47	20,5	14,7	11,7	8,8	2,9	2,9	281,9%

Programmpräferenz (n = 28)

SF	K	U	NA	I	KR	SP	TI	M	LÄ	TH	T
35,1	23,3	15,9	7,9	6,1	4	3,2	1,6	1,2	0,6	0,6	99,5%

Tab. 26: Schicht II

Lieblingssendungen (n = 30)

TI	KR	SF	M	K	SP	NA	TE	LÄ	TH	ST	T
70	63,3	56,6	40	33,3	23,3	16,6	16,6	6,6	6,6	3,3	336,2%

Programmpräferenz (n = 18)

SF	K	U	KR	NA	I	SP	M	TI	TH	LÄ	TE	T
34,6	26,1	12,7	7,4	7	5,6	2,8	1	1	0,7	0,3	0,3	99,5%

Tab. 27: Schicht III

Lieblingssendungen (n = 11)

K	SF	M	TI	KR	SP	NA	LÄ	TH	ST	o.A.	T
54,5	45,4	45,4	36,3	36,3	27,2	18,1	18,1	18,1	9	9	17,4%

Programmpräferenz (n = 8)

K	SF	U	KR	I	TI	NA	T
38,4	33,3	12,8	5,1	5,1	2,5	2,5	99,7%

Die Beliebtheit zeigt eine gegensätzliche Verteilung auf die sozialen Schichten wie auf die Altersgruppen. Mit steigendem sozialen Status nennen die Befragten weniger Krimis/Western und weniger Spielfilme/Serien; der Anteil der Kindersendungen nimmt zu. Hierin dürfte sich die elterliche Kontrolle zeigen, die bei jüngeren Kindern und in höheren sozialen Schichten ausgeprägter ist. Andere Sendungsgattungen zeigen keine so klare Korrelation. Tiersendungen erfreuen sich in Schicht II der größten Beliebtheit, etwas weniger in Schicht I und am wenigsten in Schicht III.

Musiksendungen werden in Schicht I am höchsten eingeschätzt, weniger in Schicht III, am geringsten in Schicht II. Dagegen erfreuen sich Sportsendungen in Schicht III der größten, in Schicht II der geringsten und in Schicht I einer mittleren Beliebtheit. Ziemlich gleichmäßig werden Nachrichtensendungen angegeben. Berichte aus anderen Ländern, Literatur- und Theatersendungen sowie Studienprogramme werden dagegen ausschließlich in Schicht III in nennenswertem Umfang genannt.
Den selektivsten Fernsehkonsehkonsum stellt man also bei Schicht III fest. Betrachtet man die Werte der Programmpräferenz, so finden sich die Trends der Beliebtheit bei Spielfilmen/Serien, Kinder- und Jugendsendungen und Unterhaltungssendungen bestätigt, wenngleich weniger stark ausgeprägt. Die starke Abnahme der Beliebtheit von Krimis/Western findet hier jedoch keinen entsprechenden Niederschlag, vielmehr erreicht diese Gattung bei Schicht II den höchsten, bei Schicht III einen niedrigeren und bei SchichtI den niedrigsten Wert. Informationssendungen sind ziemlich gleichmäßig verteilt, Nachrichtensendungen etwa gleich bei Schicht I und II, sehr viel niedriger jedoch bei III. Tiersendungen werden im Gegensatz zu den Angaben der Beliebtheit am häufigsten bei III, am seltensten bei II und in mittlerem Ausmaß bei I gesehen.
Wegen der kleinen Zahl der Befragten können bei Schicht III keine Angaben zu LÄ, TH und ST gemacht werden. -

Tab. 28: Lieblingssendungen

Art der Behinderung:													
(2)	(n = 26)	TI	KR	SF	M	SP	NA	K	TE	LÄ	TH	T	
		76,9	65,3	50	38,4	34,6	26,9	19,2	19,2	3,8	3,8	338,1%	
(3)	(n = 6)	KR	SF	M	TI	K	SP	T					
		66,6	66,6	66,6	33,3	16,6	16,6	226,3%					
(2)+(3)	(n = 15)	KR	SF	TI	M	K	SP	TH	NA	ST	LÄ	o.A.	T
		53,3	53,3	33,3	26,6	26,6	20	13,3	6,6	6,6	6,6	6,6	252,8%
(1)+(2)+(3)	(n = 15)	M	KR	SF	TI	SP	K	LÄ	NA	TH	ST	TE	T
		80	73,3	73,3	60	33,3	20	20	20	20	6,6	6,6	413,1%
L	(n = 14)	KR	TI	SF	M	K	SP	TH	NA	TE	T		
		78,5	64,2	57,1	28,5	21,4	14,2	14,2	7,1	7,1	278,1%		

Bei den Lieblingssendungen ergibt sich folgende Reihenfolge: Die Gruppe der Gehbehinderten (2) schätzt besonders Tiersendungen hoch ein; sie ähnlelt darin den Befragten aus Schicht II. Diese Ähnlichkeit ist nicht zufällig: der Anteil der Schicht II ist bei den Gehbehinderten mit 42% besonders groß. Unterbewertet werden dagegen Kinder- und Jugendsendungen.
Bedingt durch das kleine Sample kommt bei der Gruppe mit Behinderungen der oberen Gliedmaßen (3) kein differenziertes Bild zustande. Beschränkt man sich deshalb auf die Reihenfolge der Angaben, so ergibt sich eine Zwischenstellung zwischen den 8-10jährigen[1] und den 11-13jährigen[2], lediglich Tiersendungen werden niedriger bewertet; dies erklärt sich aus dem Durchschnittsalter der Behindertengruppe, das 11,1 Jahre beträgt.
Die Gruppe der an allen Gliedmaßen Behinderten ((2)+(3)), die die niedrigsten Nutzungswerte zeigt[3], weist die höchste Einschätzung der Kinder- und Jugendsendungen auf. Im übrigen entspricht die Beliebtheit im Großen und Ganzen dem Durchschnitt.[4] Die höhere Einschätzung der Kinder- und Jugendsendungen erklärt sich durch die Überrepräsentation der Schicht III in dieser Behindertengruppe.[5]
Bei der Gruppe der Mehrfachbehinderten ((1)+(2)+(3)) fällt die große Beliebtheit von Musiksendungen auf; ansonsten zeigt die Reihenfolge

---

1) vgl. Tab. 19 2) vgl. Tab. 20 3) vgl. Tab. 16
4) vgl. Tab. 18 5) vgl. Tab. 26

keine Besonderheiten. Die Beliebtheit der Musiksendungen entspricht dem hohen Mädchenanteil von 67% in dieser Gruppe.[1)]
Besonders großer Beliebtheit erfreuen sich bei den Lernbehinderten Krimis/Western, Tiersendungen und Kindersendungen; Nachrichtensendungen werden unterdurchschnittlich eingeschätzt[2)], Literatur- und Theatersendungen überdurchschnittlich[3)], wobei daran erinnert sei, daß vornehmlich jüngere Befragte diese Sendungsgattung hoch einschätzen.

---

1) vgl. Tab. 23
2) vgl. Gruppe (2)+(3), die jedoch ein niedrigeres Durchschnittsalter aufweist.
3) vgl. Tab. 19

Tab. 29: Programmpräferenz

Art der Behinderung:	
(2) (n = 20)	SF K U NA KR I SP TI LÄ M TH TE T
	31,8 24,4 14,2 8,6 6,6 6,3 3,3 2,2 1 0,7 0,2 0,2 99,5%
(3) (n = 5)	SF K U I KR NA M T
	48,1 22,2 13,5 6,1 4,9 3,7 1,2 99,7%
(2)+(3) (n = 10)	SF K U NA I KR SP TH T
	33,8 28,4 15,3 11,5 4,6 3,8 1,7 0,7 99,8%
(1)+(2)+(3) (n = 11)	SF K U NA I KR SP TI M TH LÄ T
	33,6 23,9 17,9 5,9 5,4 4,8 3,2 2,1 1 1 0,5 99,3%
L (n = 7)	SF K U I NA KR TI SP T
	34 22 18 9 5 4 4 4 100%

Die Programmpräferenz der Gruppe der Gehbehinderten (2) ähnelt ebenfalls - wie schon bei der Beliebtheit der Sendungen erwähnt - derjenigen der Schicht II. Auch bei den an Händen und Armen Behinderten (3) bestätigt die Programmpräferenz das Ergebnis der Beliebtheitsreihenfolge.
Die an allen Gliedmaßen Behinderten (2)+(3) fallen durch die höchste Einschaltquote bei Kinder- und Jugendsendungen auf sowie durch die niedrigste bei Krimis/Western. Letzteres entspricht nicht der eigenen Einschätzung der Gruppe, in der die Schicht III überrepräsentiert ist, sondern deutet eher auf verstärkte elterliche Kontrolle hin.
Bei den Mehrfachbehinderten (1)+(2)+(3), die einen hohen Mädchenanteil aufweisen, zeigen die Programmpräferenzen entsprechend große Ähnlichkeit mit Tab. 24; obwohl die Einschätzung von Musiksendungen in dieser Gruppe sehr hoch ist, schlägt sich dies in der Programmpräferenz nicht nieder.
Die Lernbehinderten, bei denen Krimis/Western an erster Stelle der Beliebtheit liegen, zeigen für diese Gattung bei der Programmpräferenz einen sehr niedrigen Wert; dies stimmt mit dem geringen Sehzeitanteil nach 20h überein.[1)] Die Auswertung der Programmpräferenz erbringt aber sowohl bei L als auch bei Gruppe (3) keinen Zusammenhang zwischen einem hohen Sehzeitanteil vor 18h und einem besonders hohen Anteil an Kinder- und Jugendsendungen. Auch bei der Auswertung der Lieblingssendungen und der Programmpräferenzen in Abhängigkeit von der Behinderung zeigen sich keine deutlich behinderungsspezifischen Trends; hervon bilden nur die Lernbehinderten eine Ausnahme.

---

1) vgl. Tab. 17

Vielmehr wirkt sich die unterschiedliche Zusammensetzung der einzelnen Gruppen hinsichtlich Alter, Schicht und Geschlecht weit stärker aus. -

3. Rezeptionssituation

Nachdem Nutzungsdaten und Programmpräferenz, gegliedert nach den wichtigsten persönlichen Daten (Alter, Schicht, Geschlecht, etc.), dargelegt wurden, folgt nun die Darstellung der Faktoren, die die rezeptive Situation der jugendlichen Zuschauer bestimmen. Dazu gehören die Einflüsse der Familie, der Kameraden oder sonstiger Umweltfaktoren (etwa Stadt/Dorf; Standort des Fernsehers, usw.).

Die Rezeptionssituation ist für die Wirkungen, die das Fernsehen auf die Zuschauer ausübt, von entscheidender Bedeutung; dies leuchtet im Hinblick auf elterliche Kontrolle, Vorbild von Eltern, Kameraden, Geschwistern, udgl. unmittelbar ein. Mindestens ebenso wichtig, jedoch von subtilerer Natur, sind aber noch andere Einflüsse: McLEOD und BROWN[1)] untersuchen Familien auf unterschiedliche Kommunikationsmster; sie fanden dabei u.a. einen Zusammenhang zwischen Fernsehnutzung bzw. Programmpräferenz (Abenteuerfilme, Western, Nachrichten) und verschiedenen innerfamiliaren Kommunikationsmustern ("Laissez-faire", "behütend", "pluralistisch", "übereinstimmend").

Auch die Auswirkungen von Gewaltdarstellungen werden wesentlich von verschiedenen Voraussetzungen wie vorangegangener Frustration oder bereits

---

1) McLEOD und BROWN[9)], 1979, 215

vorhandener Selbstkontrolle aggressiven Verhaltens bestimmt.[1)]
Eine Untersuchung des Fernsehverhaltens körperbehinderter Schüler muß deshalb versuchen, auch die rezeptive Situation - mindestens ansatzweise - zu erfassen. Diesem Zweck dienen die Fragen 6 und 8-24.

3.1 Wohnort der Eltern (Frage 6)

Bei dieser Frage blieb es den Behinderten überlassen, zwischen den Alternativen Stadt/Dorf zu entscheiden. In Zweifelsfällen wurde von den Interviewern das Freizeitangebot wie Kino, öffentliche Bücherei, etc. als Kriterium genannt.

Tab. 30:

Stadt	24%
Stadtrand oder Dorf	73%
o.A.	2%

Nur 1/4 der Befragten gibt als Wohnort eine Stadt an (hauptsächlich Reutlingen und Tübingen); die Angaben der beiden Gruppen zur Fernsehnutzung unterscheiden sich erheblich:

---

1) KNIVETON[7)], 1979, 255

Tab. 31:

		Dorf	Stadt	ø
Sehdauer:	werktags	111	85	105
	gesamt	101	72	94
Frequenz		5,8	5,6	5,7
n		47	13	61

Stadtkinder sehen rund 25% weniger fern; ähnliche Ergebnisse, nach Einwohnerzahl aufgeschlüsselt, gibt FRANK[1)] an. Der Fernsehkonsum der Körperbehinderten kann also bis zu einem gewissen Maß durch andere Tätigkeiten verdrängt oder ersetzt werden, wenn entsprechende Alternativangebote bestehen.

3.2 Berufstätigkeit der Mutter (Frage 8)

Tab. 32:

Hausfrau	41%
berufstätig	45%
o.A.	14%
T =	100%

Wie sich durch Vergleichen der Fragen 7 und 8 ermitteln läßt, sind bei 38% der Befragten beide Eltern berufstätig.

---

1) FRANK[4)],59

Tab. 33:

	beide Eltern berufstätig	Ø
Durchschnittsalter	12,9 Jahre	12,6 Jahre
Jungen	47%	52%
Mädchen	53%	48%
soziale Schicht: I	41%	41%
II	47%	36%
III	12%	13%
n	34	83
Sehdauer: werktags	94	94
Sa	152	152
So	133	118
gesamt	107	106
Frequenz	5,8	5,7
n	24	61

Tab. 34: Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit (Frage 30)

	n	lernen	spielen	ferns.	draußen	lesen	basteln	Musik	Sport	Freunde	helfen	spaz.
	34	2	10	13	13	10	5	11	6	12	10	7
ø	83	2	13	14	14	10	3	14	5	12	6	7

Zusammensetzung und Nutzung der Gruppe zeigen keine besonderen Abweichungen vom Durchschnitt; nur der Anteil der Schicht II ist erhöht. - Bei den Lieblingsbeschäftigungen wird "fernsehen" nicht höher bewertet, jedoch "im Haus helfen". -

3.3 Geschwister (Frage 9)

Tab. 35:

Einzelkinder	10%
Geschwister	88%
o.A.	2%
T =	100%

Die Gruppe der Behinderten mit Geschwistern läßt sich folgendermaßen aufgliedern:

Tab. 36:

1-2 Geschwister	70%
3-6 Geschwister	17%

Zwischen der Geschwisterzahl und den Nutzungsdaten zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang:

Tab. 37:

	Einzelkinder	Geschwister 1-2	Geschwister 3-6	ø
Sehdauer: werktags	132	92	83	94
Sa	279	130	153	152
So	163	113	82	118
gesamt	157	100	93	105
Frequenz	6,2	5,7	4,7	5,7
n	5	42	12	61

Hier zeigt sich wie bei 3.1 dieses Kapitels, daß die Fernsehnutzung der Körperbehinderten durch andere Beschäftigungsmöglichkeiten stark vermindert wird. Im Zusammenhang mit der Geschwisterzahl muß man wohl v.a. an die vermehrten Kommunikations und Interaktionsmöglichkeiten in großen Familien denken. Auch die besonders hohe Fernsehnutzung der Einzelkinder, denen diese Möglichkeiten nicht zur Verfügung stehen, deutet auf diesen Zusammenhang hin.

3.4 Fernsehgeräte im Haushalt
(Fragen 10, 11, 12 und 13)

Ein Fernsehgerät im Haushalt besitzen 99% der Befragten. 22% geben an, ein eigenes Gerät zur Verfügung zu haben. Als Standort des Fernsehgerätes wird meistens Wohn- oder Eßzimmer genannt, von 24% das Kinderzimmer (d.h. das eigene oder das der Geschwister). 26% haben mehrere Empfänger im Haushalt.[1)]

Auf die Frage, ob sie das Fernsehgerät ohne fremde Hilfe einschalten können, antworteten 91% mit ja.

Diese Zahlen erhellen die allgemeine Verbreitung und leichte Verfügbarkeit des Mediums Fernsehen für körperbehinderte Kinder heute. Etwa ein Viertel der Befragten besitzt sogar ein eigenes Gerät, bzw. benutzt das der Geschwister mit, so daß sie unabhängig von Erwachsenen fernsehen können. -

---

1) HUNZIKER[5)], 1972, 18: 10% Zweitgeräte

3.5 Kontrolle beim Fernsehen

Um einschätzen zu können, ob die Angaben zur Fernsehnutzung und Programmpräferenz die eigenen Bedürfnisse bzw. Vorlieben der Körperbehinderten wiedergeben oder aber in erster Linie durch die Kontrolle anderer zustandekommen, wurden folgende Fragen gestellt:

"Mußt Du vorher um Erlaubnis fragen, wenn Du fernsehen willst?" (Frage 14)

Tab. 38:

ja	35%
nein	60%
o.A.	5%
T =	100%

Die Beantwortung dieser Frage wirft verschiedene Probleme auf.[1] Auf die konkrete Frage, wer gestern und vorgestern den Fernseher eingeschaltet habe, nannten in einer anderen Untersuchung 62% der Befragten - Kinder unter 14 Jahre - Kinder, 38% Eltern oder andere Erwachsene.[2] Die Kontrolle über den Fernsehkonsum wird in erster Linie von den Eltern ausgeübt, in verschiedenen sozialen Schichten aber unterschiedlich und bei jüngeren Kindern strikter als bei älteren gehandhabt.[3] Vergleicht man die Ergebnisse der Untersuchung in Mössingen mit denen von HUNZIKER[5], so scheinen die Körperbehinderten insgesamt freieren Zugang zum Fernsehen zu haben als andere Befragtengruppen.

---

1) z.B. Unterschiede vor und nach 20h - vgl. FRANK[4], 63

2) FRANK[4], 65

3) s. S.21

Tab. 39:

Erlaubnis (Frage 14)

	ja	HUNZIKER[5] (verändert)	nein	ø
Durchschnittsalter	11,7 Jahre		13,1	12,6
Anteil an Schicht I	35%	66%	65%	100%*)
II	40%	69%	53%	100%
III	45%	77%	36%	100%
Jungen	48%		56%	52%
Mädchen	52%		44%	48%
n	29		50	83
Sehdauer: werktags	67		110	94
gesamt	76		122	106
Frequenz	5,4		5,9	5,7
Sehzeitanteile:				
vor 18h	41%		38%	39%
18-20h	33%		27%	29%
nach 20h	25%		35%	32%
n	21		39	61

*) Zu Vergleichszwecken wurde die Anzahl der Probanden je Schicht gleich 100% gesetzt, vgl. Tab. 4.

Die Nutzungsdaten der beiden Gruppen zeigen deutlich die Auswirkungen der unterschiedlichen Kontrolle. Kinder, die die Erlaubnis der Eltern zum Fernsehen benötigen, schauen erheblich weniger und verstärkt am Nachmittag; diejenigen, deren Fernsehkonsum weitgehend unkontrolliert erfolgt, sehen mehr und stärker am Abend fern.
Ob Kinder die Erlaubnis der Eltern zum Einschalten des Fernsehgerätes brauchen oder nicht, sagt noch nichts darüber aus, inwieweit eine Auswahl der Sendungen von anderer Seite stattfindet. -

Tab. 40: "Wählen andere das Programm für Dich aus?" (Frage 15)

ja	30%
nein	67%
o.A.	2%
	T = 99%

Von den Befragten, die mit ja antworteten, werden als Personen, die eine Auswahl treffen, genannt:

Eltern	20%
Geschwister	6%
o.A.	4%
	T = 30%

Dies gilt zwar sicherlich nur für die Fernsehzeit, in der die Eltern kein eigenes Interesse am Programm haben (also vor 20h), aber immerhin geben 73% der Befragten an, daß ausschließlich sie selbst oder ihre Geschwister die Programme auswählen; nur 20% nennen die Eltern als Wahlinstanz.[1)]

---

1) vgl. FRANK[4)],65

Tab. 41: Programmwahl

	ja	nein	ø
Durchschnittsalter	11,8 Jahre	12,6 Jahre	12,6 Jahre
soziale Schicht: I	38%	45%	41%
II	42%	32%	36%
III	17%	11%	13%
Jungen	38%	59%	52%
Mädchen	63%	41%	48%
n	24	56	83
Sehdauer: werktags	73	104	94
gesamt	77	118	106
Sehfrequenz	5,2	5,9	5,7
Sehzeitanteil:			
vor 18h	41%	38%	39%
18-20h	30%	28%	29%
nach 20h	20%	33%	32%
n	18	41	61

Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie in Tab. 39. Programmauswahl findet v.a. bei jüngeren Befragten und in den oberen sozialen Schichten statt. Ferner geben Mädchen dies ungleich häufiger an als Jungen. Da die Eltern in dieser Frage sicherlich keinen großen Unterschied machen zwischen Söhnen und Töchtern, muß man annehmen, daß Jungen weniger bereit sind, die elterliche Kontrolle über ihren Fernsehkonsum zuzugeben. Fernsehen ist für Jungen offenbar in höherem Maße eine Prestigeangelegenheit. - Findet eine Programmauswahl statt, so findet sich auch eine niedrigere Sehfrequenz, der Nachmittagsanteil an Sendungen ist höher, der Abendanteil niedriger.
Um festzustellen, welche Auswirkungen die elterliche Kontrolle auf die Zusammensetzung des Programms hat, wurden Programmpräferenzen und Beliebtheit der Sendungsgattungen (nach Frage 35) für die Gruppe, die Eltern als Kontrollinstanz angibt, ermittelt:

Tab. 42: Programmauswahl durch die Eltern

Lieblingssendungen (n = 17)

TI	SF	KR	M	K	TH	NA	SP	LÄ	T
82,3	70,5	64,7	52,9	29,4	23,5	23,5	17,6	5,8	370,2%

Programmpräferenz (n = 12)

SF	K	U	I	NA	SP	KR	TI	M	TE	T
34,3	22,1	16,2	9	5,8	4	4,	2,2	1,3	0,4	99,3%

Tiersendungen weisen eine ähnlich hohe Beliebtheit auf wie bei der Gruppe der 8-10jährigen[1]; Krimis/Western und Kinder- und Jugendsendungen werden dagegen ähnlich wie im Durchschnitt eingeschätzt.[2] Für Tiersendungen bestätigt die Programmpräferenz diese besondere Vorliebe; der Anteil an Krimis/Western ist allerdings unterdurchschnittlich klein; auch für Kinder- und Jugendsendungen ergibt sich ein niedrigerer Wert als die Beliebtheit erwarten läßt; für Sportsendungen ist der tatsächliche Anteil viel höher als erwartet.
Diese Gruppe zeigt also bei der Auswahl der Sendungen Präferenzen, die ihrer Zusammensetzung (Durchschnittsalter 11,8 Jahre, Mädchenanteil fast 2/3) nicht entsprechen; hierin kommt offenbar der Einfluß der Eltern zum Ausdruck.

3.6 Vielseher/Wenigseher in der Familie (Frage 16-17)

Da die Fernsehnutzung durch die familiäre Umgebung stark beeinflußt wird, stellt sich die Frage, inwieweit körperbehinderte Kinder (ihrer eigenen Meinung nach) ein von ihrer Familie abweichendes Fernsehverhalten aufweisen. Die Befragten sollten entscheiden, wer bei ihnen zuhause am häufigsten bzw. am seltensten fernsieht; es waren keine Mehrfachantworten zugelassen.

---

1) vgl. Tab. 20
2) vgl. Tab. 19

Tab. 43: Vielseher

Proband selbst	33%
Eltern	20%
(Mutter	4%)
(Vater	1%)
Geschwister	17%
o.A.	25%
T =	100%

Tab. 44: Wenigseher

Proband selbst	23%
Eltern	41%
(Mutter	2%)
(Vater	5%)
Geschwister	17%
o.A.	12%
T =	100%

Die Anzahl der Befragten, die sich als Vielseher bezeichnen, ist erheblich größer als die derjenigen, die sich für Wenigseher halten. Auf die Frage, wer in ihrer Familie am häufigsten fernsieht, nennen sich die Körperbehinderten selbst am häufigsten von allen Familiengliedern. Allerdings zeigt die Tatsache, daß 1/4 der Befragten zu Frage 16 keine Angaben macht, auch, daß die Unterschiede nicht ganz deutlich sind oder aber nicht gerne eingestanden werden. Auf jeden Fall trifft die Selbsteinschätzung der Befragten weitgehend zu, wie die Daten der beiden Gruppen bestätigen:

Tab. 45:

	Vielseher	Wenigseher	Ø
Durchschnittsalter	12,9 Jahre	12,5 Jahre	12,6 Jahre
Jungen	70%	21%	52%
Mädchen	30%	79%	48%
soziale Schicht: I	48%	42%	41%
II	41%	37%	36%
III	7%	5%	13%
Behinderung*): (2)	33%	47%	31%
(3)	15%	5%	7%
(2)+(3)	11%	16%	18%
(1)+(2)+(3)	15%	5%	18%
L	19%	21%	17%
n	27	19	83
Sehdauer: werktags	114	82	94
gesamt	127	112	106
Sehfrequenz	6,5	5,6	5,7
n	21	14	83

*) s. Tab. 5

Hinsichtlich der sozialen Schicht zeigen sich keine ausgeprägten Unterschiede; allerdings stufen sich Kinder aus Schicht III weniger auf den Extremen der Skala des Fernsehkonsums ein. Sehr ausgeprägt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern; da die Nutzungsdaten der Jungen und Mädchen nur geringe Abweichungen zeigen[1], gibt die Beantwortung der Frage offensichtlich nicht nur Unterschiede der Fernsehnutzung wieder, sondern ebenso der persönlichen Einschätzung des Fernsehens. - Bei der Aufschlüsselung nach Art der Behinderung ergeben sich Werte für die Einschätzung, die den Nutzungsdaten entsprechen.[2] Die Gruppen (2) und (3) sind über-, (1)+(2)+(3) und (2)+(3) unterrepräsentiert. Auch lernbehinderte Probanden bezeichnen sich überdurchschnittlich oft als Vielseher, obwohl ihre Sehdauer nicht erhöht ist, wohl aber ihre Sehfrequenz. -

3.7 Fernsehen als Erziehungsmittel (Frage 18+19)

Beobachtungen zur Fernseherlaubnis bzw. zum Fernsehentzug als Belohnung bzw. Strafe sagen auch etwas über die Einstellung der Befragten und ihrer Eltern gegenüber diesem Medium aus. Man darf annehmen, die Fernsehverbot als Strafe betrachten, dem Fernsehen einen hohen Beliebtheitswert zumessen. Andererseits werden Eltern, die vom Fernsehen nicht viel halten, es weniger als Belohnung einsetzen. -

---

1) vgl. Tab. 16
2) vgl. Tab. 17

Tab. 46: Fernsehentzug als Strafe

ja	23%
nein	73%
o.A.	4%
T =	100%

Tab. 47: Fernseherlaubnis als Belohnung

ja	46%
nein	52%
o.A.	2%
T =	100%

FRANK[1] gibt aufgrund von Elternaussagen an, daß 42% das Fernsehen als Instrument der Bestrafung und 27% es als Belohnung einsetzen. Der vergleichsweise hohe Prozentsatz der Mössinger Schüler, die bei Frage 19 ("Belohnung") mit ja geantwortet haben, spricht dafür, daß sowohl die Eltern als auch die Körperbehinderten selbst dem Fernsehen einen hohen Wert beimessen. Daß das Fernsehverbot als Mittel der Bestrafung selten genannt wird, ist ein Hinweis darauf, daß die Eltern ihren körperbehinderten Kindern gegenüber entweder überhaupt weniger Strafmaßnahmen anwenden oder aber in diesem Fall ein Fernsehverbot für ungeeignet halten. -

---

1) FRANK[4], 73

Tab. 48: Fernsehen als Erziehungsmittel

	Belohnung	Bestrafung	Belohnung + Bestrafung	ø
Durchschnittsalter	12,1	11,4	11,2	12,6
Jungen	52%	47%	50%	52%
Mädchen	47%	53%	50%	48%
soziale Schicht: I	47%	37%	29%	41%
II	34%	47%	57%	36%
III	13%	16%	14%	13%
n	38	19	14	83
Sehdauer: werktags	94	91	95	94
gesamt	103	92	96	106
Sehfrequenz	5,7	5,8	5,9	5,7
n	29	12	8	61

Die Daten der drei Gruppen machen deutlich, daß dieses Sanktionsmittel vornehmlich Jüngeren gegenüber angewendet wird; dies gilt besonders für die Bestrafung und für die Gruppe, die Belohnung+Bestrafung angibt. Im Gegensatz zu anderen Untersuchungen[1] zeichnen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen ab. Schicht I wendet das Fernsehen in stärkerem Maße als Belohnung, seltener als Bestrafung an; umgekehrt verhält es sich bei Schicht II und III. Besonders innerhalb der Mittelschicht (2) besteht offensichtlich eine ausgeprägte Neigung, das Fernsehen als Erziehungsmittel zu benutzen, und zwar hauptsächlich zur Bestrafung.
Während die Gruppe, die mit Fernseherlaubnis belohnt wird, hinsichtlich ihrer Nutzungsdaten nicht wesentlich vom Durchschnitt abweicht, sehen die Kinder, die mit Fernsehentzug bestraft werden, weniger, jedoch nicht seltener, fern; Letztere sehen auch samstags weniger fern (87 min.) als sonntags (103 min.). –

3.8 Fernsehen - alleine oder zusammen mit anderen Personen (Frage 20)

Eine weitere wichtige Variable, die bestimmend auf die Rezeptionssituation wirkt, ist die Anwesenheit anderer Personen beim Fernsehen. Wie die Angaben von HUNZIKER[2] verdeutlichen, ergeben sich jedoch für die verschiedenen Sehzeiten sehr abweichende Zahlen.

---

1) vgl. HUNZIKER[5],26
2) HUNZIKER[5],20; s. Tab. 49

Am Nachmittag sehen Kinder hauptsächlich allein oder mit Geschwistern zusammen fern, abends vornehmlich mit den Eltern oder der ganzen Familie. Obwohl bei der Mössinger Untersuchung die Angaben nicht nach Sehzeiten getrennt wurden und als Mehrfachnennungen vorliegen, sind sie den jeweiligen tageszeitlichen Maximalwerten der oben erwähnten Untersuchung doch ähnlich. -

Tab. 49: Mössingen nach HUNZIKER[5] (verändert)

		Nachmittag	18-20h	nach 20h
mit der ganzen Familie		5%	17%	24%
mit den Eltern	29%	3%	12%	31%
mit der Mutter	8%	2%	4%	8%
mit Geschwistern	40%	37%	37%	9%
mit Kameraden	7%	9%	4%	1%
mit anderen Personen	2%	1%	2%	1%
allein	28%	24%	10%	3%
T	118%	102%	101%	99%

Anschließend seien noch die beiden Gruppen, die zusammen mit der Mutter oder beiden Eltern bzw. alleine fernsehen, zusammengefaßt:

Tab. 50: Fernsehen

	allein	mit der Mutter oder beiden Eltern	ø
Durchschnittsalter	12,1	13,2	12,6
Sehdauer: werktags	88	93	94
gesamt	100	110	106
Sehfrequenz	5,8	5,7	5,7
n	13	27	61

Eine Erklärung dafür, daß allein fernsehende Befragte ein niedrigeres Durchschnittsalter aufweisen, liefern die unterschiedlichen Hauptfernsehzeiten: jüngere Kinder sehen mehr nachmittags fern; um diese Zeit sehen Eltern meistens noch

nicht zu.[1] Auch die niedrigere Sehdauer dieser Gruppe kann damit zusammenhängen.

3.9 Nebenbeschäftigungen (Frage 24)

Die Zeit, die Kinder vor dem Fernsehapparat verbringen, wird nicht ausschließlich mit dem Zuschauen ausgefüllt. Das Fernsehprogramm kann auch nebenbei laufen, ohne Hauptgegenstand des Interesses zu sein. Deshalb stellt sich die Frage nach Beschäftigungen, denen sich körperbehinderte Schüler beim Fernsehen nebenbei widmen.

Tab. 51: Nebenbeschäftigungen

sonst nichts	59%
spielen	13%
mit anderen unterhalten	10%
Hausaufgaben	1%
lesen	1%
basteln	1%
Verschiedenes gleichzeitig	11%
o.A.	4%
	T = 100%

MALETZKE[2] gibt dazu folgende Zahlen an: 40% der Befragten geben an, ausschließlich fernzusehen, 60% beschäftigen sich zumindest gelegentlich anderweitig, dabei nennt knapp die Hälfte spielen, 10% essen gleichzeitig und 6% verrichten andere Tätigkeiten.

---

1) FRANK[4], 61
2) MALETZKE[8], 37

Vergleicht man diese Ergebnisse, so scheinen Körperbehinderte insgesamt weniger Nebenbeschäftigungen während des Fernsehens nachzugehen. -

Tab. 52: Nebenbeschäftigungen

	ja	sonst nichts	ø
Durchschnittsalter	13,0	12,3	12,6
Jungen	42%	59%	52%
Mädchen	58%	41%	48%
soziale Schicht: I	42%	39%	41%
II	48%	29%	36%
III	3%	20%	13%
Behinderung: (2)	39%	17%	31%
(1)+(2)+(3)	24%	12%	18%
(3)	9%	6%	7%
(2)+(3)	9%	24%	18%
n	33	49	83
Sehdauer: werktags	98	91	94
gesamt	116	98	106
Sehfrequenz	5,9	5,6	5,7
n	25	35	61

Nebenbeschäftigungen werden von älteren Probanden etwas öfter bejaht, außerdem von Mädchen häufiger als von Jungen. Bei der Schichtenzugehörigkeit fällt auf, daß Kinder aus Schicht II sehr viel stärker zu Nebenbeschäftigungen neigen als die aus Schicht III.
Im Hinblick auf die Auswirkungen der Körperbehinderung ist interessant, daß Gehbehinderte verstärkt Nebenbeschäftigungen nachgehen, die an allen Gliedmaßen Behinderten jedoch weniger. Die Gruppe (1)+(2)+(3) zeigt wiederum eine leichte Zunahme der Nebenbeschäftigungen.[1)]
Dies ist ein Hinweis darauf, daß der Schweregrad der Behinderung - d.h. die eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten - für unsere Befragung bei den Gehbehinderten am niedrigsten, bei Gruppe (1)+(2)+(3) und (3) mittelschwer und bei den an allen Gliedmaßen Behinderten (2)+(3) am schwersten ist.[2)]
Die Gruppe, die sich nicht ausschließlich auf das Fernsehen konzentriert, sieht etwas häufiger und länger fern; dabei ist allerdings anzunehmen, daß das Gerät oft nur eingeschaltet ist, ohne daß wirklich zugeschaut wird, während die andere Gruppe bei abnehmender Konzentration eventuell eher abschaltet. -

---

1) vgl. dazu S. 26
2) vgl. Tab. 17, Tab.45 und Tab. 52

4. Einschätzung des Fernsehens und Bedeutung für die Befragten

Für den Stellenwert des Mediums Fernsehen im Leben der Körperbehinderten können die Nutzungszahlen nur Anhaltspunkte liefern. Angesichts der Tatsache, daß der Unterricht an der Mössinger Körperbehindertenschule bis zum Nachmittag dauert und die Schüler Fahrtwege bis zu einer Stunde zurücklegen müssen, und daß zuhause Dinge wie essen, waschen, umziehen, etc. ebenfalls Zeit beanspruchen, muß man die Zeit, die dann noch zum Fernsehen verbleibt, fast kürzer veranschlagen als für nichtbehinderte Schüler. Deshalb soll im folgenden Kapitel der Versuch unternommen werden, mit einer Reihe von Fragen die persönliche Einschätzung und einige Auswirkungen des Fernsehens im Leben der Versuchspersonen zu erfassen.

4.1 Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit (Frage 30)

Tab. 53: Gesamtheit

1) fernsehen	14%
1) draußen sein	14%
1) Musik hören	14%
2) spielen	13%
3) mit Freunden zusammensein	12%
4) Bücher/Zeitschriften (Comics)lesen	10%
5) spazierengehen/ in der Stadt bummeln	7%

6)	im Haus helfen	6%
7)	Sport treiben	5%
8)	basteln/hand-arbeiten	3%
9)	lernen und Hausaufgaben machen	2%
	o.A.	1%
		T = 100%

"Fernsehen" und "draußen sein" liegen also an der Spitze aller Beschäftigungen. Ein ähnliches Ergebnis gibt MALETZKE an;[1)] allerdings scheint sich bei den Mössingern "Musik hören" insgesamt größerer Beliebtheit zu erfreuen, "lesen" dagegen schlechter bewertet zu werden. -

4.1.1 Lieblingsbeschäftigungen in Abhängigkeit vom Geschlecht

Tab. 54:

Jungen

1)	fernsehen	16%
1)	draußen sein	16%
2)	Freunde	13%
3)	spielen	12%
3)	Musik	12%
4)	spazieren	9%
5)	Sport	7%
6)	lesen	6%
7)	helfen	5%
8)	basteln	2%
9)	lernen	1%
	o.A.	1%
		T = 100%

---

1) MALETZKE[8)],33

Mädchen

1) Musik	15%
1) lesen	15%
2) spielen	14%
3) fernsehen	11%
3) draußen sein	11%
4) Freunde	10%
5) helfen	8%
6) basteln	4%
6) spazieren	4%
7) lernen	3%
7) Sport	3%
o.A.	1%
	T = 100%

"Fernsehen" wird, wie diese Gegenüberstellung zeigt, von Jungen viel höher bewertet als von Mädchen; auch "draußen sein", "spazieren gehen" und Sport" wird von ihnen deutlich höher eingeschätzt. Dagegen bevorzugen Mädchen "Musik hören", "lesen", "im Haus helfen" oder "handarbeiten".

4.1.2 Lieblingsbeschäftigungen in Abhängigkeit vom Alter

Tab. 55: Altersgruppen

8-10 Jahre

1) spielen	19%
1) draußen sein	19%
2) fernsehen	17%
3) Freunde	14%
4) basteln	8%

(Fortsetzung nächste S.)

5) lesen	6%
5) Musik	6%
5) Sport	6%
6) lernen	3%
6) spazieren	3%
	T = 101%

11-13 Jahre

1) spielen	14%
1) Musik	14%
1) draußen sein	14%
2) Freunde	12%
3) helfen	10%
4) fernsehen	9%
5) spazieren	8%
6) lesen	7%
6) Sport	7%
7) basteln	3%
8) lernen	2%
o.A.	1%
	T = 100%

14-18 Jahre

1) fernsehen	18%
2) Musik	16%
2) lesen	16%
3) Freunde	11%
4) draußen sein	9%
4) spielen	9%
5) spazieren	8%
6) helfen	5%
7) Sport	4%
8) basteln	1%
8) lernen	1%
o.A.	1%
	T = 100%

In der jüngsten Altersgruppe wird "fernsehen" von "spielen" und "draußen sein" an Beliebtheit übertroffen, in der mittleren durch "spielen", "draußen sein", "Musik hören", "mit Freunden zusammensein" und "im Haus helfen". Bei der ältesten Gruppe liegt "fernsehen" an der Spitze der Freizeitskala. Außerdem werden mit zunehmendem Alter "Musik hören", "spazierengehen/in der Stadt bummeln" beliebter. Die Beliebtheit von "spielen", "draußen sein", "basteln/handarbeiten", "Sport treiben" und "lernen" nimmt dagegen ab. "Mit Freunden zusammensein" wird in allen Altersgruppen fast gleich häufig genannt.

4.1.3 Lieblingsbeschäftigungen in Abhängigkeit von der sozialen Schicht

Tab. 56: Schichtenabhängigkeit

	I
1) draußen sein	16%
2) Musik	14%
3) fernsehen	12%
4) spielen	11%
4) lesen	11%
5) Sport	9%
5) helfen	9%
6) Freunde	8%
7) spazieren	6%
8) lernen	4%
9) basteln	3%
	T = 100%
	n = 34

II

1)	fernsehen	18%
1)	spielen	18%
1)	Freunde	18%
2)	draußen sein	15%
3)	Musik	10%
4)	spazieren	7%
5)	lesen	5%
6)	basteln	3%
6)	Sport	3%
6)	helfen	3%
	o.A.	1%
	T =	101%
	n =	30

III

1)	spielen	15%
1)	Musik	15%
2)	fernsehen	11%
2)	lesen	11%
2)	helfen	11%
3)	draußen sein	7%
3)	basteln	7%
3)	Freunde	7%
3)	spazieren	7%
4)	Sport	4%
	o.A.	4%
	T =	99%
	n =	11

Während die Nutzungsdaten bei Schicht I am höchsten, bei Schicht II geringfügig niedriger und bei Schicht III mit großem Abstand am niedrigsten sind[1], ergibt sich für die Ein-

---

1) vgl. Tab. 14

schätzung bei Frage 30 ein fast entgegengesetztes Bild. Der Rang des "Fernsehens" unter den Freizeitbeschäftigungen steigt von Platz 3) bei Schicht I auf Platz 2) bei Schicht III und auf Platz 1) bei Schicht II. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen von Tab. 39 (Erlaubnis), Tab. 41 (Programmwahl) und Tab. 48 (Bestrafung), so stellt man fest, daß die höhere Einschätzung bei Schicht II und III mit stärkerer elterlicher Kontrolle des Fernsehkonsums und Anwendung des Fernsehens als Erziehungsmittel einhergeht.
Steigender Beliebtheit in höheren Schichten erfreuen sich "spielen" und "basteln"; umgekehrt verhält es sich mit "draußen sein" und "Sport treiben". "Lesen" wird dagegen in Schicht I und III gleich hoch, in Schicht II jedoch niedriger bewertet.

4.1.4 Lieblingsbeschäftigung in Abhängigkeit von der Behinderung *)

Tab. 57: Art der Behinderung

	(2)
1) Musik	20%
2) Freunde	15%
3) draußen sein	12%
4) fernsehen	11%
4) spazieren	11%
5) spielen	8%
5) lesen	8%
6) helfen	7%

(Forts. nächste S.)

*) vgl. Tab. 5

7) Sport	4%
8) basteln	3%
9) lernen	1%
o.A.	1%
T =	101%
n =	26

(3)

1) spielen	21%
1) fernsehen	21%
1) draußen sein	21%
2) Freunde	11%
3) Musik	5%
3) lesen	5%
3) Sport	5%
3) basteln	5%
T =	94
n =	6

(2)+(3)

1) fernsehen	29%
2) spielen	19%
2) lesen	19%
3) draußen sein	14%
4) Freunde	5%
4) spazieren	5%
4) basteln	5%
4) Sport	5%
T =	101%
n =	15

(1)+(2)+(3)

1) Musik	15%
2) draußen sein	13%
2) Freunde	13%

(Forts. nächste S.)

3)	spielen	11%
3)	lesen	11%
4)	fernsehen	9%
4)	Sport	9%
5)	spazieren	6%
5)	helfen	6%
6)	lernen	4%
7)	basteln	2%
	T =	99%
	n =	15

L

1)	fernsehen	16%
1)	draußen sein	16%
1)	Freunde	16%
2)	Musik	13%
2)	spazieren	13%
3)	spielen	11%
4)	lesen	5%
4)	helfen	5%
5)	Sport	3%
	o.A.	3%
	T =	101%
	n =	14

Die Beliebtheit des Fernsehens steigert sich von Gruppe (2) zu (3) und zu (2)+(3). Dies bestätigt die bereits geäußerte Vermutung, daß das Fernsehen mit dem Grad der Behinderung an Bedeutung gewinnt, was sich jedoch in den Nutzungsdaten nicht niederschlägt. Die niedrigere Einschätzung der Gruppe (1)+(2)+(3) läßt vermuten, daß diese vom Behinderungsgrad her eine Mittelstellung einnimmt.

Lernbehinderte Schüler in Mössingen setzen das Fernsehen an die Spitze ihrer Freizeitbeschäftigungen; auch ihre Nutzungsdaten zeigen, daß sie zwar nicht sehr lange, aber häufig fernsehen. - Eine ähnliche Verteilung erkennt man auch bei "spielen": es wird von den Gruppen (3) und (2)+(3) fast doppelt so hoch eingeschätzt wie von (2), (1)+(2)+(3) und L. Umgekehrt verhält es sich bei "helfen im Haus": dies wird am häufigsten von den Gehbehinderten (2) angegeben, ebenso von der Gruppe (1)+(2)+(3) sowie von L, nicht jedoch von (3) und (2)+(3). Dies liefert wiederum einen Anhaltspunkt für die Vermutung, daß in den zuletzt genannten beiden Gruppen die schwerer Behinderten anzutreffen sind.

4.1.5 Lieblingsbeschäftigungen in Abhängigkeit von der Geschwisterzahl und der Einschätzung als Viel/Wenigseher

Anhand der Beliebtheit des Fernsehens als Freizeitbeschäftigung lassen sich auch die Einflüsse verschiedener Faktoren der rezeptiven Situation verdeutlichen.

Tab. 58: Einflüsse anderer Faktoren der rezeptiven Situation

	Einzelkinder	Geschwister 1-2	Geschwister 3-6	Wenigseher*)	Vielseher*)
lernen	7	2	0	0	5
spielen	20	13	11	12	12
fernsehen	13	14	14	9	20
draußen sein	20	13	14	12	17
lesen	20	10	6	16	3
basteln	0	4	0	2	3
Musik	7	14	11	21	12
Sport	0	4	14	2	8
Freunde	7	11	17	14	9
helfen	0	7	6	7	6
spazieren	7	7	0	5	5

+) vgl. 3.6, S.59

Obwohl die Sehdauer der Einzelkinder erheblich höher ist[1], stufen sie fernsehen als Freizeitbeschäftigung nicht höher ein als Befragte mit Geschwistern. Auch in der Nutzung anderer Medien unterscheiden sich die beiden Gruppen; Einzelkinder lesen mehr, Kinder mit Geschwistern hören lieber Musik. Spielen wird von Einzelkindern höher bewertet, mit Freunden zusammensein dagegen viel niedriger.
Vergleicht man Viel- und Wenigseher, so zeigt sich, daß Vielseher das Fernsehen höher bewerten als Wenigseher. Musik hören, lesen und mit Freunden zusammensein wird von Vielsehern weniger geschätzt; draußen sein, Sport treiben und lernen dagegen mehr, so daß sich das Bild vom Vielseher als eines ausschließlich passiv- konsumierenden Stubenhockers bei diesem Vergleich nicht bestätigt.

4.2 Verständnisprobleme (Frage 21+22)

"Verstehst Du beim Fernsehen immer, was die Leute sagen und worüber berichtet wird?"

Tab. 59:

ja	69%
nein	28%
o.A.	4%
T =	101%

---

1) vgl. Tab. 37

"Kommen Dir beim Fernsehen öfter Fragen?"

Tab. 60:

ja	43%
nein	53%
o.A.	4%
T =	100%

Während die Formulierung "Kommen Dir ... Fragen" allgemein gehalten ist, zielt "Verstehst Du..." auf die intellektuellen Fähigkeiten der Befragten. Vermutlich geben deshalb 43% der Befragten zu, öfter Fragen beim Fernsehen zu haben, aber nur 28%, nicht immer alles zu verstehen. -

Tab. 61: Verständnis

	ja	nein	ø
Durchschnittsalter:	12,7 Jahre	12,0 Jahre	12,6 Jahre
Jungen	56%	39%	52%
Mädchen	44%	61%	48%
soziale Schicht: I	40%	48%	41%
II	37%	30%	36%
III	12%	13%	13%
Behinderung: (2)	32%	35%	31%
(3)	7%	9%	7%
(2)+(3)	21%	13%	18%
(1)+(2)+(3)	16%	26%	18%
n	57	23	83
Sehdauer: werktags	97	90	94
gesamt	109	104	106
Sehfrequenz	5,7	5,8	5,6
n	41	17	61

Jüngere Befragte geben etwas häufiger als ältere an, Verständnisprobleme beim Fernsehen zu haben, ebenso Mädchen öfter als Jungen; ferner geben Kinder aus Schicht I dies überdurchschnittlich oft an, Kinder aus Schicht II dagegen seltener als der Durchschnitt; bei Schicht III ist keine Abweichung feststellbar.
Bei Aufschlüsselung nach Art der Behinderung gibt nur die Gruppe (1)+(2)+(3) auffallend oft Verständnisschwierigkeiten an. Die gleiche Aufteilung für Frage 22 ("Fragen") erbringt keine charakteristischen Unterschiede zwischen den Gruppen, die mit ja/nein antworten; lediglich Mädchen geben dies etwas häufiger an als Jungen.

4.3 Fragen beim Fernsehen (Frage 23)

Um einen Einblick zu gewinnen, wie kommunikationsfreundlich die Situation beim Fernsehen ist und an wen sich die Kinder mit Fragen wenden, wurde im Anschluß an Frage 22 ("Kommen Dir ... Fragen?") nun gefragt: "Wenn ja, was machst Du dann?"

Tab. 62:

"Ich überlege selber oder stelle die Frage später, weil man beim Fernsehen nicht dazwischenreden soll"	6%
"Ich kann meine Eltern oder Lehrer fragen"	35%
"Ich frage Freunde oder Geschwister"	8%
o.A.	51%
	T = 100%

HUNZIKER gibt dazu an, daß rund 4/5 der Befragten Kinder sich mit Fragen an einen oder beide Elternteile wenden; an Kameraden und Geschwister wenden sich - je nach Ort der Befragung und Alter - zwischen 4% und 13%.[1] Die wichtigste Instanz für Fragen sind also die Eltern. Dagegen ist der Anteil der Befragten, die beim Fernsehen überhaupt nicht reden dürfen oder wollen, relativ klein. Die große Anzahl der Fragebögen, die zu dieser Frage keine Angaben enthielten, zeigt allerdings, daß die Fragestellung (in Kombination mit Frage 22) Beantwortungsschwierigkeiten bereitete. -

Die Fragen 25-29 sollen klären, welche Anregungen oder Informationen die Befragten durch das Fernsehen zu erhalten meinen.

4.4 Anregung zum Spielen (Frage 25)

Tab. 63:

ja	34%
nein	66%
T =	100%

4.5 Anregung dazu, sich über interessante Themen weiter zu informieren (in Zeitschriften oder Büchern) (Frage 26)

Tab. 64:

ja	23%
weiß nicht	19%
nein	54%
o.A.	5%
T =	101%

---

1) HUNZIKER[5], 41

Rund ein Viertel der Mössinger Befragten ist also der Meinung, durch das Fernsehen konkrete Anregungen zu erhalten. Im Vergleich dazu gibt MALETZKE an, daß für 40% der Kinder das Fernsehen eine Möglichkeit darstelle, eigenes Wissen im Hinblick auf bestimmte Interessengebiete zu vertiefen.[1)] Die Körperbehinderten unserer Untersuchung beziehen demnach weniger konkrete Anregungen durch das Fernsehen als andere Kinder. - Die Gruppen, die mit ja/nein antworteten, zeigen folgendes Bild:

Tab. 65: Anregungen

	ja	nein	ø
ø Alter	12,7	12,5	12,6
Jungen	58%	49%	52%
Mädchen	42%	51%	48%
soziale Schicht: I	32%	49%	41%
II	42%	29%	36%
III	16%	11%	13%
Behinderung: (2)	32%	36%	32%
(3)	11%	2%	7%
(1)+(2)+(3)	16%	20%	18%
(2)+(3)	26%	13%	18%
n	19	45	83
Sehdauer: werktags	104	94	94
gesamt	121	103	106
Sehfrequenz	5,6	5,7	5,6
n	14	32	61

1) MALETZKE[8)], 40

Tab. 66: Anregungen vom Fernsehen - korreliert mit seiner Bewertung als Freizeitbeschäftigung (Frage 30)

Anregungen:	ja		nein	
	1) lesen	20%	1) Musik	15%
	2) fernsehen	17%	2) spielen	13%
	3) spielen	15%	2) Freunde	13%
	4) draußen sein	13%	3) draußen sein	12%
	4) Musik	13%	4) fernsehen	11%
	5) Sport	7%	5) helfen	9%
	5) Freunde	7%	6) spazieren	8%
	6) basteln	4%	7) lesen	7%
	7) helfen	2%	8) Sport	6%
	7) spazieren	2%	9) basteln	3%
			10) lernen	2%

Jungen sowie Kinder aus Schicht II und III geben häufiger als andere an, Anregungen vom Fernsehen zu bekommen. Mädchen und Kinder aus Schicht I verneinen dies eher. Unter dem Gesichtspunkt der Behinderung betrachtet geben v.a. die Gruppen (3) und (2)+(3), die als schwerer behindert gelten, dieses an. Vergleicht man die Antworten beider Gruppen auf Frage 30 ("Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit"), so kann festgestellt werden, daß die Befragten, die Anregungen vom Fernsehen bekommen, es auch zugleich höher einschätzen. Außerdem liegt "lesen" bei ihnen an der Spitze der Beschäftigungen. Die Gruppe, die angibt, keine Anregungen zu erhalten, bewertet "Musik hören" und "mit Freunden zusammensein" höher.

Wenn man davon ausgeht, daß "im Haus helfen" auch etwas über den Grad der Behinderung aussagt, so fällt auf, daß die Gruppe, die mit ja antwortet, "helfen" weniger oft angibt als der Durchschnitt.[1)]

4.6 Fernsehen als Gesprächsthema (Frage 17)

Tab. 67:

ja	69%
nein	31%
T =	100%

"Wenn ja, mit wem?"

Eltern	30%
Geschwister	14%
Freunde	56%
T =	100%

HUNZIKER gibt folgende Verteilung an[2)] (geändert):

Tab. 68:

Kameraden	59%
Geschwister	13%
beide Elternteile	21%
Mutter	6%
Vater	4%
andere	2%

Der Wert für "Eltern" liegt bei unserer Untersuchung etwas höher, der für "Kameraden etwas niedriger. Es bestätigt sich jedoch das bekannte

---

1) vgl. Beantwortung der Frage 30 im Gesamtdurchschnitt: "im Haus helfen" = 6%

2) HUNZIKER[5)], 21

Phänomen, daß das Fernsehen zwar überwiegend im Rahmen der Familie stattfindet, aber weit mehr außerhalb der Familie, d.h. in der Schule, mit Freunden, etc. thematisiert wird. -
Die Gruppe, die über das Fernsehen mehr mit der Familie - mit Eltern oder Geschwistern - spricht, zeigt von der, die darüber mehr mit Freunden redet, deutliche Abweichungen:

Tab. 69: Gespräche

	Eltern/Geschwister	Freunde	Ø
Ø Alter	12,3	13,5	12,6
Jungen	38%	67%	52%
Mädchen	62%	33%	48%
soziale Schicht: I	38%	43%	41%
II	30%	43%	36%
III	30%	7%	13%
n	13	30	83
Sehdauer: werktags	65	116	94
gesamt	72	125	106
n	8	24	61

Jüngere Befragte, Mädchen und Kinder aus Schicht III unterhalten sich also in verstärktem Maße zuhause über das Fernsehen. Sie sehen auch deutlich weniger fern, außerdem ist ihre Samstagssehdauer (89 min.) niedriger als ihre Sonntagssehdauer (94 min.). Ältere Befragte sprechen mit Freunden mehr über das Fernsehen, ebenso mehr Jungen und Kinder aus Schicht I und II. Diese Gruppe sieht auch mehr fern.

4.7 Gesprächsthemen (Frage 28)

Folgende Themen, die bei Gesprächen über das Fernsehen auftauchten, wurden genannt:

Tab. 70: Themen
(in % Mehrfachnennungen)

Sport	29%
Musik	18%
Leute, die in Filmen vorgekommen sind	8%
Politik	0%
Stars	18%
Unterhaltungssendungen	20%
Filme	48%
o.A.	12%
T =	153%

Der größte Teil der Befragten antwortete mit der recht pauschalen Angabe "Filme", während die konkretere Formulierung "Leute, die in Filmen vorgekommen sind" nur von wenigen angekreuzt wurde. Demnach beschränken sich Gespräche unter Kindern und Jugendlichen über das Fernsehen meistens

darauf, festzustellen, ob man eine Sendung gesehen und wie sie gefallen hat, weniger auf inhaltliche Aspekte.[1)] - An zweiter Stelle wurde "Sport" genannt; dieses Thema scheint einen relativ hohen Gesprächswert zu haben, obwohl "Sport" in der Beliebtheitsskala (Frage 35) im Gesamtdurchschnitt erst an fünfter Stelle auftaucht. An dritter Stelle rangieren "Unterhaltungssendungen", für die wohl das gleiche wie für Filme gilt. "Musik" und "Stars" schließlich stehen an vierter Stelle; Musiksendungen nehmen auch in der Beliebtheitsskala (Frage 35) den vierten Platz ein; allerdings beträgt ihr Anteil am gesehenen Programm nur etwa 1%; die Anzahl angebotener Musiksendungen ist offensichtlich sehr klein.

4.8 Lernen vom Fernsehen (Frage 29)

"Glaubst Du, daß Du vom Fernsehen etwas lernen kannst?"

Tab. 71:

ja	63%
nein	32%
o.A.	5%
T =	100%

---

1) MALETZKE[8)], 60

Tab. 72: Lernen

	ja	nein	ø
ø Alter	12,5	12,8	12,6
Jungen	44%	70%	52%
Mädchen	56%	30%	48%
soziale Schicht: I	44%	41%	41%
II	30%	44%	36%
III	15%	4%	13%
n	52	27	83
Sehdauer: werktags	99	82	94
gesamt	114	84	106
Sehfrequenz	5,8	5,5	5,7
n	40	19	61

Jungen glauben überwiegend, nichts vom Fernsehen lernen zu können; dagegen billigen Mädchen dem Fernsehen diese Funktion häufiger zu. Während sich Schicht I zu dieser Frage unentschieden äußert, sind Kinder aus Schicht II eher der Ansicht, nichts vom Fernsehen lernen zu können, während Kinder aus Schicht III dies eher glauben. In Bezug auf die Behinderungen ergeben sich bei dieser Frage keine Unterschiede. Wie die Nutzungsdaten zeigen, sehen Kinder, die vom Fernsehen etwas zu lernen können meinen, auch mehr fern als die, die davon nicht überzeugt sind. -

Um zu erfahren, welche Informationen Körperbehinderte vom Fernsehen erwarten, wurde folgende Frage gestellt:

"Wenn ja, worüber besonders?" (Im Anschluß an Frage 29)

Tab. 73: Lernmöglichkeiten vom Fernsehen (Angaben in % Mehrfachnennungen)

wie es in der Welt aussieht (allgemeine Information)	40%
was sonstwo passiert (aktuelles Zeitgeschehen)	46%
wie andere Leute leben (soziale Information)	21%
Wissen für die Schule	21%
Freizeitgestaltung und Hobbies	33%
Berufswahl	10%
Verhältnis von Eltern und Kindern	8%
Fragen zur Sexualität	8%
o.A.	2%
	T = 100%

FRANK erhielt bei einer Untersuchung, in der nach Programminteressen und Vorstellungen für Jugendsendungen gefragt wurde, folgende Angaben[1] (in Auszügen): 46% der 14-19jährigen sind an Nachrichtensendungen interessiert, 43% an speziellen Magazinsendungen für Jugendliche; als Themen für solche Magazine wünschen sich 11% Berufsberatung, 10% Auseinandersetzung mit Jugendproblemen, 5% Freizeit- und Hobbyinformationen und 3% sexuelle Aufklärung. - Diese sehr ähnlichen Ergebnisse sprechen dafür, daß die Antworten auf Frage 29 weniger konkrete Erfahrungen spiegeln, d.h. was Kinder und Jugendliche an Informationen vom Fernsehen tatsächlich beziehen,

---

1) FRANK[4], 194f.

sondern mehr ihr Informationsbedürfnis und ihre Erwartungen (wonach in der oben erwähnten Untersuchung gefragt wurde). Nur für Hobby- und Freizeittips scheint bei körperbehinderten Schülern ein größeres Interesse vorhanden zu sein, wie ein Vergleich der beiden Untersuchungen gezeigt hat. Am häufigsten werden allgemeine Informationen und aktuelles Zeitgeschehen genannt, seltener konkretere Sachinformationen und soziale Informationen; die höchsten %Zahlen erreichen dabei "wie andere Leute leben", "Wissen für die Schule" und "Freizeitgestaltung und Hobbies".

4.9 Sehzeit nach der eigenen Einschätzung (Frage 31)

Um zu erfassen, welche Bedeutung das Abendprogramm (ab 20h) für körperbehinderte Schüler hat, wurde die Frage gestellt:
"Wann siehst Du meistens fern?"

Tab. 74: Hauptfernsehzeit
(eigene Einschätzung)

nachmittags	14%
abends	35%
nachmittags und abends	46%
o.A.	5%
T =	100%

Vergleicht man den Anteil der Nennungen, die auf die Sehzeiten entfallen, mit den errechneten Minuten von Tab. 11, so zeigt sich, daß die Befrag-

ten sehr selten den Nachmittag als Hauptfernsehzeit angeben, rechnerisch jedoch die längste Dauer darauf entfällt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Angaben von Tab. 11 unter Berücksichtigung der gesamten Sehzeit vor 18h an Wochenenden zustandekommen, die diese Zahlen erheblich erhöht.

Tab. 75: Fernsehzeit-Aufschlüsselung

	nachmittags	abends	nachmittags und abends	ø
ø Alter	11,2	12,5	12,8	12,6
Jungen	42%	72%	41%	52%
Mädchen	58%	28%	57%	48%
soziale Schicht: I	42%	41%	43%	41%
II	33%	34%	38%	36%
III	25%	14%	5%	13%
n	12	29	37	83
Sehdauer: werktags	69	103	100	94
gesamt	72	115	112	106
Sehfrequenz	5,5	5,9	5,8	5,7
Sehzeitanteile:				
vor 18h	42%	37%	38%	39%
18-20h	37%	30%	27%	23%
nach 20h	21%	33%	36%	32%
n	10	20	27	61

Jüngere Befragte, Mädchen und Kinder der Schicht III geben an, daß sie hauptsächlich nachmittags fernsehen. Die Fernsehnutzung ist bei ihnen geringer als im Durchschnitt. Die Sehzeitanteile dieser Gruppe vor 18h und von 18-20h sind erhöht, der Anteil nach 20h ist kleiner und ihre Samstagssehdauer (78 min.) ist kürzer als die am Sonntag (85 min.). - Die Gruppe, die abends angibt, unterscheidet sich nur wenig vom Durchschnitt: der Anteil der Jungen ist sehr hoch, der der Mädchen vermindert. Diese Gruppe sieht insgesamt mehr fern als der Durchschnitt. Ihr Abendanteil ist aber in Wirklichkeit nicht erhöht, auch der Anteil vor 18h und von 18-20h ist nicht überdurchschnittlich. - Die Gruppe, die angibt, nachmittags und abends gleich viel fernzusehen, weist einen vergleichbaren Prozentsatz an Jungen und Mädchen auf wie die, die nachmittags angegeben haben. Kinder aus Schicht III sind hier unterrepräsentiert. Die Nutzungswerte liegen ein wenig unter denen, die abends angegeben haben; der Sehzeitanteil nach 20h ist jedoch höher als dort.
Die unterschiedliche Sehzeitverteilung schlägt sich auch in der Aufschlüsselung der angekreuzten Sendungen nach Gattungen nieder:

Tab. 76: Programmpräferenz - Aufteilung nach Hauptfernsehzeiten

	M	SP	KR	LÄ	TI	K	TH	SF	ST	NA	TE	U	I	n
nachmittags	1	2	1	0	2	36	0	30	0	6	0	15	7	10
abends	1	2	6	1	1	25	1	34	0	5	0	17	7	20
nachmittags und abends	1	2	6	1	1	22	1	37	0	10	0	14	5	27

Die Gruppen abends und nachmittags und abends sehen mehr Krimis/Western sowie Spielfilme und Serien, aber auch mehr Nachrichten und politische Informationssendungen; die Gruppe nachmittags schaut mehr Kinder- und Jugendsendungen an.

4.10 Sehdauer am Wochenende - nach den eigenen Angaben (Frage 32)

Tab. 77:

mehr	69%
gleich	10%
weniger	18%
o.A.	4%
T =	100%

Vergleicht man diese Angaben mit den errechneten Sehdauern von Tab. 6, so bestätigt sich, daß die Mehrheit der Befragten am Wochenende mehr fernsieht als sonst, und zwar samstags (152 min.) auch länger als sonntags (118 min.).

Tab. 78: Sehdauer an Wochenenden - Aufschlüsselung

	weniger	gleich	ø
Sehdauer:werktags	94	115	94
Sa	120	155	152
So	104	104	118
gesamt	99	119	94
ø Sehdauer am Wochenende(Sa+So)	112	130	135
Differenz: Wochenende/werktags	18	11	41
Frequenz	5,8	6,5	5,7
n	11	6	61

Die beiden Gruppen, die sich in Bezug auf Alter, Geschlecht, usw. nicht auffällig unterscheiden, sehen zwar am Wochenende länger fern als werktags, aber die Differenz zwischen ihnen ist bedeutend geringer als bei der Gesamtmenge der Befragten.
Versucht man aus den Antworten auf Frage 30 ("Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit") Aufschlüsse darüber zu erhalten, wie dies zustandekommt, so zeigt sich zunächst, daß beide Gruppen sehr unterschiedliche Vorlieben haben. -

Tab. 79: Lieblingsbeschäftigungen - Aufteilung nach Frage 30
(Sehdauer am Wochenende)

	lern.	spiel.	ferns.	draußen	lesen	bast.	Musik	Sport	Freund.	helf.	spaz.	n
weniger	3	10	8	15	18	3	15	5	13	8	3	15
gleich	10	18	12	18	6	6	18	0	6	0	0	8
ø	2	13	14	14	10	3	14	5	12	6	7	83

Die Gruppe weniger bewertet "fernsehen" niedriger als der Durchschnitt; auch ihre Nutzungszahlen sind vermindert; "fernsehen" als Freizeitbeschäftigung steht bei ihnen erst an 5. Stelle, hinter "lesen", "draußen sein", "Musik hören", "mit Freunden zusammen sein" und "spielen". Diese Tätigkeiten drängen das Fernsehen an Wochenenden offensichtlich zurück.
Bei der Gruppe gleich liegt "fernsehen" an 2. Stelle; die Nutzungszahlen sind etwas höher als der Durchschnitt; "spielen", "draußen sein" und "Musik hören" werden jedoch erheblich höher bewertet und an Wochenenden offenbar bevorzugt.
Im übrigen fällt auf, daß einige Gruppen samstags weniger fernsehen als sonntags:

Tab. 80: Gruppen mit kürzerer Samstagssehdauer

	Fr.15 (Programm-wahl) ja	Fr.14+15 (Erlaubnis +Programm-wahl) ja	Fr.18 (Bestra-fung) ja	Fr.18+19 (Bestra-fung+Be-lohnung) ja	Fr.27 (Gespräche) mit der Familie
Sehdauer:					
werktags	73	71	91	95	65
Sa	85	62	87	83	89
So	92	94	103	113	94
gesamt	73	73	92	96	72
n	18	12	12	8	8

Um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, warum diese Gruppen samstags weniger fernsehen als die Mehrheit der Befragten, wurde die Beantwortung von Frage 30 (Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit) ermittelt und für jede Tätigkeit der Durchschnittswert der 5 Gruppen errechnet.

Tab. 81: Lieblingsbeschäftigungen (nach Frage 30) der Gruppen mit kürzerer Samstagssehdauer

	n	lern.	spiel.	ferns.	drauß.	les.	bast.	Musik	Sport	Freunde	helf.	spaz.
	87	0	17	15	20	5	3	12	6	10	5	4
ø	83	2	13	14	14	10	3	14	5	12	6	7

Vor allem "draußen sein" wird von diesen Befragten höher eingeschätzt als von der Gesamtmenge, aber auch "spielen" und "Sport treiben". Es besteht Grund zu der Vermutung, daß diese Probanden samstags mehr Zeit für Aktivitäten außerhalb des Hauses aufwenden, was sich in der niedrigen Sehdauer niederschlägt. Im übrigen schätzen sie "fernsehen" sogar überdurchschnittlich hoch ein; ihre Sehdauer an Wochenenden und Werktagen ist aber niedriger als im Durchschnitt. Ebenso wie die typischen Antworten auf Frage 14+15 (Erlaubnis, Programmwahl), 18+19 (Strafe, Belohnung) und 27 (Fernsehen als Gesprächsthema) spricht dies für besonders strenge Kontrolle des Fernsehkonsums durch die Eltern.

4.11 Fernsehbedürfnis (öfter/länger fernsehen) (Frage 33+34)

Um festzustellen, wie sehr der Fernsehkonsum das Bedürfnis der Behinderten zufriedenstellt, wurde gefragt, ob sie gerne öfter bzw. länger fernsehen möchten.

Tab. 82:

öfter fernsehen		länger fernsehen	
ja	46%	ja	61%
nein	48%	nein	31%
o.A.	6%	o.A.	7%
	T = 100%		T = 100%

Tab. 83: Fernsehbedürfnis - Aufschlüsselung

	öfter	länger	Ø
Ø Alter	12,1	12,8	12,6
Jungen	47%	51%	52%
Mädchen	53%	49%	48%
soz.Schicht: I	37%	47%	41%
II	45%	35%	36%
III	8%	16%	13%
n	38	51	83
Sehdauer:			
werktags	96	100	94
gesamt	108	112	106
Frequenz	5,6	5,8	5,7
Sehzeitanteile:	%		
vor 18h	40%	39%	39%
18-20h	30%	29%	23%
nach 20h	30%	32%	32%
n	25	37	61

Offensichtlich ist das Fernsehbedürfnis der Befragten größer als ihr tatsächlicher Konsum. Fast die Hälfte möchte öfter fernsehen, fast 2/3 abends länger. Öfter fernsehen zu können wünschen sich am häufigsten Mädchen und Kinder aus der Schicht II, seltener solche aus Schicht III; diese wünschen sich, abends länger fernsehen zu dürfen. Das wird dadurch verständlich, daß Eltern der Schicht II offenbar eine restriktive Kontrolle des Fernsehkonsums ihrer Kinder ausüben; bei Schicht III scheint dies nicht so ausgeprägt zu sein; ihre Nutzungswerte, insbesondere der Sehzeitanteil nach 20h, sind jedoch vermindert, wodurch sich der häufiger auftretende Wunsch dieser Kinder, länger fernsehen zu dürfen, erklärt. - Insgesamt weist der Teil der Behinderten, die bei Frage 33+34 mit ja antworteten, sogar überdurchschnittliche Nutzungswerte auf, so daß der Wunsch, öfter bzw. länger fernsehen zu dürfen, weniger als Ausdruck des eingeschränkten Zugangs zum Fernsehen, sondern eher einer höheren Einschätzung des Fernsehens aufzufassen ist. Dies drückt sich auch in den Antworten auf Frage 30 aus: Fernsehen als liebste Freizeitbeschäftigung wird von der Gruppe länger mit 16%, von der Gruppe öfter sogar mit 19% bewertet, von der Gesamtmenge aller Befragten dagegen nur mit 14%.

4.12 Persönliche Aussagen zum Fernsehen

Um den Befragten auch eigene Formulierungen zu ermöglichen - unbeeinflußt durch die vorgegebenen Alternativantworten - wurden ihnen folgende vier Satzanfänge zur Vervollständigung

vorgelegt:

4.12.1 "Gut am Fernsehen ist, daß ..." (Frage 36)

4.12.2 "Schlecht am Fernsehen ist, daß ..." (Frage 37)

4.12.3 "Wer viel fernsieht ..." (Frage 38)

4.12.4 "Wenn ich nicht mehr fernsehen könnte..." (Frage 39)

Auch bei der Beantwortung dieser Fragen wirken sich notwendig gewisse Fremdeinflüsse aus. So war die Konzentrationsfähigkeit einiger Schüler - am Ende des Fragebogens angelangt - weitgehend erschöpft, so daß sie diese Sätze nicht mehr vervollständigen konnten. Ein Teil der Befragten hatte noch Formulierungen des Fragebogens im Gedächtnis, die bei den Antworten reproduziert wurden (z.B. "lernen vom Fernsehen", "Anregungen zu Gesprächen", udgl.); dies war allerdings nur selten der Fall. - Außerdem konnte nicht verhindert werden, daß Antworten vom Nachbarn abgeschrieben wurden.

4.12.1 "Gut"

Ein Teil der Schüler fand auch nach längerem Überlegen keine Weiterführung des Satzes (23%). Andere nannten pauschal Sendungsgattungen oder bestimmte Sendungen (29%). Unter den Gattungen wurden Kindersendungen (8%) mehrfach als "gut am Fernsehen" bezeichnet, so daß diese hier als eigene Rubrik aufgeführt werden ("daß viel für Kinder kommt", "Kinderprogramm", "Jugendfilme", "Biene Maja", etc.). Die bequeme Nutzungsmöglichkeit, die für Körperbehinderte besondere Bedeutung hat, und die Faszination der Bilder

kam in Antworten zum Ausdruck wie: "daß man nichts tun muß", "Bild ist schön anzuschauen", "daß ich es trotz meiner Behinderung erleben kann", "daß man nicht aufstehen muß, wenn man eine Fernsteuerung hat", etc. (8%). - 13% der Befragten gaben die Unterhaltungsfunktion des Fernsehens als Vorteil an (z.B. "daß man Unterhaltung hat", "daß es gegen Langeweile hilft", etc.). 7% nannten seine Bedeutung als Informationsmedium ("daß man was lernen kann", "daß man Informationen bekommt", etc.); 6% antworteten, "daß es gute Programme gibt", "daß es Spaß macht", "daß es drei Programme gibt", u.a.m., worin sich generelle Zustimmung und der Wert der Auswahlmöglichkeiten ausdrückt. 3% der Probanden fanden die Spannung beim Fernsehen gut; je einer schrieb: "daß das Fernsehen Anregungen zu Gesprächen gibt" und "... wenn sie (sich) immer herumschlagen" (2%).
Differenzierte Aussagen über die Vorteile des Fernsehens machten somit 47% der Mössinger Schüler. -

4.12.2 "Schlecht"

37% machten zu dieser Frage keine Angaben. Sendungsgattungen oder einzelne Sendungen wurden auch hier von 23% genannt. 15% gaben Antworten, die sich nicht weiter auswerten ließen, wie "Bildstörungen", "daß es Energie verbraucht", "wenn es kaputt geht". 7% der Befragten fanden keinen Anlaß zur Kritik am Fernsehen, sie antworteten "nichts". -

Je 5% führten an "daß es die Augen kaputt macht" und ängstigende Gewaltdarstellungen ("daß Angstfilme kommen", "daß schlimme Filme kommen und man schlecht schläft"). Die Sendezeiten wurden von 3% der Befragten bemängelt ("daß die besten Filme zu spät kommen"). Inhaltlich setzten sich nur 5% der Schüler mit dem Programm auseinander; sie schrieben: "daß die Filme oft schlecht sind", "daß zu wenig interessante Sendungen kommen", "daß zu wenig Jugendsendungen kommen". Nur 1% der Befragten sah in den persönlichen Auswirkungen einen negativen Aspekt: "daß es vom Nachdenken abhalten kann und faul macht". -
Faßt man diese Ergebnisse zusammen, so machen etwa 14% der Behinderten konkrete kritische Anmerkungen zum Fernsehen.

4.12.3 "viel fernsehen"

36% der Befragten waren nicht imstande, den Satz weiterzuführen; 22% gaben die stereotype Antwort: "der bekommt schlechte Augen", "der bekommt viereckige Augen", udgl.; 4% antworteten "der wird fernsehsüchtig". 8% antworteten ausgesprochen negativ "der wird blöd", "der weiß nicht viel". - Eine Gruppe setzte sich konkret mit den negativen Folgeerscheinungen auseinander; so gaben 4% an: "(der) verliert den Kontakt zu anderen", "der leidet an Phantasiemangel" und "(der) macht sonst nichts mehr". 5% nennen gesundheitliche Auswirkungen wie "der wird nervös", "der bekommt Kopfschmerzen und wird aufgeregt", "der bekommt weniger frische Luft und fühlt sich nicht wohl".

In 4% der Antworten wurde auf die Folgen des abendlichen Fernsehkonsums angespielt: "der ist morgens müde" oder "der muß ins Bett". 2% der Befragten nennen Alpträume und "der kann schlecht schlafen". 4% geben an: "der langweilt sich", "(der) weiß nicht, was er machen soll", "(der) ist verträumt". - Mit der Formulierung "viel fernsehen" verbinden etwa 1/3 der Behinderten konkrete negative Vorstellungen. In nur 5% der Antworten werden positive Auswirkungen hervorgehoben wie "(das) ist schön", "der bekommt viel von der Welt mit", "(der) kann viel lernen". 1% der Antworten ist indifferent: "(dem) passiert nichts". 5% der Satzvervollständigungen ließen sich nicht auswerten. -

4.12.4 "nicht mehr fernsehen"

23% der Bögen enthielten dazu keine Angaben. 12% der Befragten antworteten: "das wäre nicht schlimm", "egal", "vielleicht besser", "dann würde ich sonst etwas tun", usw. Sie stehen einem Verlust des Fernsehens indifferent gegenüber oder sind sogar der Meinung, ohne Fernsehen besser auszukommen. - Ebenfalls 12% möchten das Fernsehen zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib nicht entbehren, was sich in Formulierungen wie den folgenden ausdrückt: "dann wäre es mir langweilig", "(dann) wüßte ich nicht, was ich tun sollte", etc. 18% bringen noch deutlicher zum Ausdruck, wie empfindlich sie ein Verlust des Fernsehens treffen würde: "das wäre schlimm", "dann

wäre ich traurig" oder "dann wäre ich ärgerlich", "dann wäre meine Laune schlecht", "(dann) würde ich toben".

Zuletzt sei die Gruppe derer angeführt, die verschiedene Alternativen nennen, auf die sie zurückgreifen würden, wenn sie nicht mehr fernsehen könnten: 13% nennen hier "spielen" oder "basteln", 18% "lesen", "Radio, Musik oder Platten hören", "spazierengehen", "radfahren", "zum Freund gehen". 2% der Antworten lassen sich nicht kategorisieren. -

Die Antworten können schematisch in drei Gruppen aufgeteilt werden: So positiv gegenüber dem Fernsehen eingestellt, daß sie den Entzug schmerzlich empfinden würden, sind 31% der Befragten. Gleichgültig oder ablehnend verhalten sich 13%. Alternativen, mit denen sie stattdessen ihre Freizeit ausfüllen würden, nennen 23%. -

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse zu den zwei zentralen Fragen dieser Untersuchung "Lassen sich bei den Mössinger körperbehinderten Schülern Abweichungen hinsichtlich ihres Fernsehkonsums und ihrer Einschätzung dieses Mediums gegenüber nichtbehinderten Jugendlichen feststellen?" und "Lassen sich daraus Rückschlüsse auf ihre besondere Situation und Probleme ziehen?" können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1.) Fernsehnutzung

Die durchschnittliche Tagessehdauer der Probanden zeigt eine große Streuung; sie reicht von 20 min. bis zu mehr als 5 Stunden/Tag. Berücksichtigt man ferner, daß der Unterricht an der Körperbehindertenschule in Mössingen bis zum Nachmittag dauert und Fahrtzeiten von einer Stunde Dauer keine Seltenheit sind, so wird klar, daß die Spitzengruppe der Befragten (die allerdings weniger als 10% ausmacht) geradezu als "fernsehsüchtig" bezeichnet werden kann, da sie fast die gesamte Freizeit am Abend und an den Wochenenden vor dem Fernseher verbringt. Insgesamt ist die Sehdauer der Untersuchten länger als die Nichtbehinderter. Allerdings ist dies bei den 8-13jährigen noch nicht so ausgeprägt wie bei den 14-18jährigen. Letztere sehen sogar noch mehr fern als Erwachsene[1)], obwohl sonst der Fernsehkonsum Jugendlicher schon ab 14 Jahre wieder abnimmt.[2)]

---

1) vgl. Tab. 6 und 7

2) vgl. SOMMER/GROBE[14)], 1974, 43

Als Ursache dafür wird u.a. auf die Verlagerung der Aktivitäten und sozialen Kontakte auf den außerfamiliären Bereich während dieser Altersstufe hingewiesen. Die Tatsache, daß bei der Gruppe der älteren Körperbehinderten kein Rückgang der Sehdauer feststellbar ist, legt die Vermutung nahe, daß die Isolation Behinderter in der Gesellschaft, die diese Ablösung vom Elternhaus erschwert, hierin ihren Ausdruck findet. Um entscheiden zu können, ob diese Vermutung zutreffend und inwiefern die körperliche Einschränkung der Beschäftigungs- und Interaktionsmöglichkeiten daran beteiligt ist, wären jedoch weiterführende Untersuchungen erforderlich; z.B. müßten die Probanden durch Voruntersuchungen eingehender nach ihrem Sozialverhalten und dem Schweregrad ihrer Behinderung aufgeteilt werden; außerdem wäre eine Fortsetzung der Untersuchung an erwachsenen Körperbehinderten wünschenswert.*)

---

*) Den Zusammenhang zwischen Sozialverhalten und Fernsehdauer stellen auch andere Autoren fest. MURRAY[10], 356, fand bei einem kleinen, aber psychologisch gut untersuchten Sample 6jähriger, amerikanischer Großstadtjungen aus ärmeren Familien als auffälligen Unterschied zwischen Viel- und Wenigsehern ein unterschiedliches Sozialverhalten. Vielseher verhielten sich (schon bei Voruntersuchungen im Alter von 3 Jahren) im zwischenmenschlichen Bereich eher passiv; Wenigseher waren dagen beim Spiel mit anderen weniger schüchtern und ergriffen eher die Initiative zur Kontaktaufnahme. - SOMMER/GROBE[11], 74, machen auch auf folgenden Zusammenhang aufmerksam: "Diejenigen Kinder, die eine überdurchschnittliche Zeit vor dem Bildschirm sitzen, benutzen das Fernsehen offensichtlich als eine Form der Flucht aus einer inneren Spannung. Kinder, die hinsichtlich ihrer Freundschaften eine schwierige Phase durchlaufen oder die mit ihren Eltern Konflikte haben, verbringen unnatürlich viel Zeit vor dem Fernsehgerät." -

Bei der Aufteilung der Sehdauer nach anderen soziologischen Daten (wie Alter, Geschlecht, soziale Schicht, Wohnortgröße, usw.) ergeben sich dieselben Korrelationen wie in Untersuchungen anderer Autoren.[1] - Zwischen der Art der Behinderung und der Sehdauer zeigt sich leider keine klare Korrelation. Während die Einschätzung des Fernsehens (Kapitel III, Abschnitt 4) bei den Gruppen mit besonders stark eingeschränkten Beschäftigungs- und Interaktionsmöglichkeiten erwartungsgemäß am höchsten ist, scheint die Sehdauer stärker von der soziologischen Zusammensetzung der Gruppen abzuhängen, die wegen der relativ kleinen Probandenzahl recht ungleich war; diese unterschiedliche Zusammensetzung wirkt sich noch stärker aus, weil die Abweichungen der Sehdauern unserer sozialen Schichten noch gravierender sind als in anderen Untersuchungen.[2]

Abschließend sei noch der Zusammenhang zwischen Intelligenz und Sehdauer erwähnt. SOMMER/GROBE zitieren dazu: "Die Sehdauer nimmt mit der Intelligenz ab"[3], verweisen aber gleichzeitig auf die Problematik dieser Aussage. Aus der Untersuchung in Mössingen läßt sich dies nicht ableiten.

---

1) Eine Übersicht darüber findet sich bei MALETZKE[8], 1979.

2) vgl. Tab. 14

3) vgl. SOMMER/GROBE[14], 49

So zeigt die Gruppe der 'Lernbehinderten' zwar einen sehr regelmäßigen Fernsehkonsum und schätzt diese Freizeitbeschäftigung (Frage 30) auch am höchsten ein; ihre Sehdauer ist jedoch unterdurchschnittlich; die geistig behinderten Probanden[1], die allerdings nur eine sehr kleine Gruppe in dieser Untersuchung darstellen, sehen dagegen relativ viel fern.

2.) Programmpräferenzen

Hierbei wird unterschieden zwischen der Beliebtheit der Sendungsgattungen ('Lieblingssendungen') und den Programmpräferenzen (anhand der ausgewerteten Programmbögen); beide weichen erheblich voneinander ab. Während Letztere durch das Fernsehangebot und die elterliche Kontrolle stark mitbestimmt wird, gibt die Beliebtheit am ehesten Aufschluß über die Präferenzen der Untersuchungsgruppe.

Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen Altersstufen, zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen den sozialen Schichten.[2] Von besonderem Interesse ist die Gattung "Krimis/Western" (Action-Filme), deren Beliebtheit schon eingehend untersucht wurde: Sie werden v.a. von Jungen ab 7 Jahre bevorzugt; bei den 10-13jährigen stehen sie auf dem 1.Platz der Beliebtheitsskala[3], verlieren aber ab 15 Jahre wieder an Beliebtheit.[4]

---

1) s. Anhang, Kapitel V

2) anders als MALETZKE[8],44

3) vgl. BESSLER/ZIMMER/SCHÜRINGS[1],1973,250

4) vgl. McLEOD und BROWN[9],1979,224

Ferner gibt es Beobachtungen darüber, daß

> "schwierige Kinder, d.h. solche die zu sich selbst, zu Eltern und Gleichaltrigen gestörte Beziehungen hatten"[1],

besonders gern und viele Gewaltsendungen anschauen. Bei den Mössinger Befragten nimmt die Beliebtheit von "Krimis/Western" mit zunehmendem Alter weiter zu. Außerdem erfreuen sie sich bei einigen Gruppen außerordentlich hoher Beliebtheit. Während nach SOMMER/GROBE 36% der 10-13-jährigen Kinder Abenteuerfilme und 33% Western als beliebteste Sendungsgattung nennen[2], geben von den 11-13jährigen Mössinger Schülern 63% "Krimis/Western" an, von den Jungen insgesamt sogar 84%. - Die sozialen Schichten schätzen diese Gattung unterschiedlich; sie ist bei Schicht I und v.a. bei Schicht II am beliebtesten, in Schicht III dagegen nur halb so sehr. (Überhaupt unterscheidet sich die Schicht III in dieser Hinsicht sehr von den anderen; v.a. informative und 'bildende' Sendungsgattungen werden hier am häufigsten genannt, was aber in der tatsächlichen Auswahl der Sendungen bei unserer Untersuchung keinen Niederschlag findet.)

3.) Rezeptionssituation

Unter diesem Stichwort werden familiäre oder Umweltfaktoren abgehandelt, die unmittelbaren Einfluß auf das Fernsehverhalten der Befragten ausüben.

---

1) vgl. SOMMER/GROBE[14],75
2) SOMMER/GROBE[14],55

Im Großen und Ganzen zeigen sich in Mössingen hier dieselben Trends wie bei anderen Untersuchungen; nur bei einigen Faktoren werden Abweichungen deutlich: So scheinen körperbehinderte Schüler freieren Zugang zum Fernsehen zu haben als gesunde; der Anteil, der dazu die Erlaubnis der Eltern benötigt, ist relativ klein. Eine Auswahl dessen, was angeschaut werden darf, findet v.a. bei Mädchen sowie bei Kindern der Schicht II, etwas weniger bei denen der Schicht III statt. Die Programmpräferenzen bestätigen die Richtigkeit dieser Angaben, denn Kinder mit stärker kontrolliertem Fernsehkonsum sehen erheblich weniger Krimis/Western. Eine gleich gute Korrelation besteht zwischen der eigenen Einschätzung als Viel- bzw. Wenigseher und der errechneten Sehdauer. Sie finden sich v.a. unter älteren Befragten, und zwar Vielseher unter Jungen der Schichten I und II, Wenigseher dagegen unter den Mädchen. Eine differenzierte negative oder positive Einstellung zum Medium Fernsehen stellt sich also offenbar erst mit zunehmendem Alter ein.

Während HUNZIKER feststellt, daß das Fernsehen in der Unterschicht etwas häufiger als Erziehungsmittel gebraucht wird, und zwar etwa gleich häufig zur Belohnung und zur Bestrafung[1)], wird in Mössingen hauptsächlich in Schicht I belohnt, und zwar doppelt so häufig wie bestraft. In den Schichten II und III wird dagegen öfter bestraft als belohnt.

---

1) HUNZIKER[5)], 34

Nebenbeschäftigungen beim Fernsehen werden in Mössingen vergleichsweise weniger genannt als in anderen Untersuchungen. Die am schwersten Behinderten (Behinderte aller Gliedmaßen (2) +(3) sowie der oberen Extremitäten (3)) geben dabei am seltensten Nebenbeschäftigungen an. -

4.) Einschätzung und Bedeutung des Fernsehens
Bei der Reihenfolge der Lieblingsbeschäftigungen (nach Frage 30) liegt "fernsehen" an der Spitze (zusammen mit "Musik hören" und "draußen sein"). Der Stellenwert des Fernsehens bei den einzelnen Gruppen ist meistens mit der Sehdauer korreliert, weicht jedoch in einigen Fällen auch ab: so sehen Mädchen zwar kaum weniger fern als Jungen, messen dem jedoch einen niedrigeren Stellenwert bei. Auch die Einschätzung bei Schicht I und III ist trotz der viel kürzeren Sehdauer bei Schicht III fast gleich hoch und bei Schicht II am höchsten. Eine ähnliche Verteilung innerhalb der sozialen Schichten weist die elterliche Kontrolle auf, die die Beliebtheit des Fernsehens offensichtlich mitbeeinflußt.*) - Der Vergleich der Viel- und Wenigseher in Bezug auf ihre Lieblingsbeschäftigungen macht deutlich, daß das Fernsehen v.a. die konkurrierenden Beschäftigungen "lesen" und "Musik hören" verdrängen kann (außerdem geben Vielseher seltener "mit Freunden zusammensein" an). Die Bedeutung, die dem Fernsehen auf verschiedenen Gebieten beigemessen wird, ist je nach Geschlecht und sozialer Schicht oft recht unterschiedlich. -

---

*) Auf den Zusammenhang mit der Art der Behinderung wurde bereits auf S.83 hingewiesen.

Anregungen vom Fernsehen für weitere Selbstinformation zu erhalten meinen nur rund 1/4 der Befragten (vermehrt Jungen und Kinder der Schichten II und III). 2/3 der Befragten geben an, sich öfter mit anderen über das Fernsehen zu unterhalten, wovon wiederum mehr als die Hälfte Freunde als Gesprächspartner nennen (besonders Jungen sowie Kinder aus Schicht I und II). Im Kreis der Familie unterhalten sich dagegen vorwiegend Mädchen und Kinder aus Schicht III.
Verständnisprobleme werden von 28% der Probanden eingestanden; 43% geben sogar zu, öfter Fragen beim Fernsehen zu haben. Dabei werden Verständnisprobleme am ehesten von Mädchen und Kindern der Schicht I bejaht, am wenigsten von solchen aus Schicht II. - Die Mössinger Schüler geben dies häufiger an als andere Befragte, was nicht nur auf größere Verständnisschwierigkeiten, sondern auch auf stärkere Selbstkritik schließen läßt, denn bei einer Untersuchung mit Züricher Kindern gaben 86% an, fast alles zu verstehen, was vom Fernsehen vermittelt wird.[1)]
2/3 der Befragten glauben, vom Fernsehen etwas lernen zu können, und zwar Mädchen und Kinder aus Schicht III öfter als andere, solche aus Schicht II dagegen seltener. - Trotz der hohen Nutzungswerte ist das Fernsehbedürfnis der untersuchten Gruppe noch nicht befriedigt. 46% wünschen sich, öfter, 61% länger fernsehen zu können.

---

1) vgl. SAXER/BONFADELLI/HÄTTENSCHWILER[12)], 1979, 99

Die Einstellung zum Fernsehen kommt schließlich auch in den Satzvervollständigungen zum Ausdruck (Frage 36,37,38 und 39).*) Aussagen über das, was sie am Fernsehen gut finden, können 47% der Probanden machen, konkrete Ansatzpunkte zur Kritik finden jedoch nur 14% (wenn man die stereotype Antwort "macht die Augen kaptt" unberücksichtigt läßt). Bei der Formulierung "wer viel fernsieht ..." hat jedoch die Mehrzahl negative Assoziationen (rund 2/3 der Befragten). Auch der Verlust des Fernsehens erscheint ihnen mehrheitlich nicht als Katastrophe; nur etwa 1/3 empfände dies als "schlimm" oder "traurig".
Wenngleich es nicht in der Absicht noch im Rahmen der Möglichkeiten dieser Arbeit liegt, die Vor- und Nachteile des Fernsehkonsums für Kinder und Jugendliche zu diskutieren, sei abschließend doch folgendes angemerkt: Wie sich anhand verschiedener Fragen ablesen läßt, hat das Fernsehen im Leben der befragten Körperbehinderten als Informations- (Frage 26+29), Sozialisations- (Frage 27+29) und Unterhaltungsmedium (Frage 39) seinen festen Platz.
Im Umgang mit diesem Medium ergeben sich nun auch verschiedene Probleme (passive Haltung regelrecht "Fernsehsüchtiger", Verständnisschwierigkeiten - s. Frage 21, gesundheitliche und psychologische Auswirkungen - s. Frage 37+38), die umso ernster zu nehmen sind als Körperbehinderte besonders viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen. Diese Probleme lassen sich auch nicht allein durch eine restriktive Kontrolle ihres Fernsehkonsums lösen, denn dies könnte sogar zur noch höheren Einschätzung des Fernsehens und zur damit verbundenen Abnahme der Kritikfähigkeit führen.

Vielmehr sollten Erwachsene für Fragen und Probleme der Kinder, die beim Fernsehen auftauchen, aufgeschlossen sein und durch Gespräch und Beispiel dazu beitragen, daß eine gewisse kritische Distanz zu diesem Medium gewonnen werden kann. Nicht zuletzt beruht hoher Fernsehkonsum auch auf dem Fehlen alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten, worauf die hohe Sehdauer der Einzelkinder in unserer Untersuchung hinweist. Hier Abhilfe zu schaffen wäre sicher der beste Weg, übermäßigem Fernsehkonsum entgegenzuwirken. -

V. ANHANG

1. Ergebnisse der körper- und geistig-behinderten Probanden

Ein Teil der Kinder, die die Körperbehindertenschule in Mössingen besuchen, weist aufgrund intracerebraler Schäden neben ihrer Körperbehinderung eine so schwere geistige Behinderung auf, daß die Einstufung in besondere Klassen notwendig ist.[1] Diese Gruppe konnte den Fragebogen gar nicht oder nur die persönlichen Angaben (Frage 1, 3, 4, 7+8) ausfüllen. Um wenigstens Zahlen über die Fernsehnutzung dieser Gruppe zu erhalten, wurden auch an diese Kinder Programmbögen und Begleitschreiben an die Eltern ausgeteilt. Der Rücklauf war jedoch - trotz wiederholter Nachfrage bei den Eltern - mit weniger als 1/5 ausgefüllter Programmbögen äußerst niedrig. - Dies mag z.T. daran liegen, daß ein Teil der Kinder in der Entwicklung ihrer geistigen Anlagen so weit zurückgeblieben ist, daß sie nicht bewußt am Fernsehgeschehen teilnehmen können; zum anderen war die Motivation ihrer Eltern zur Mitarbeit an dieser Untersuchung offenbar gering. -
Die zur Auswertung gelangten 10 Fragebögen und Programmbögen stellen also sicherlich kein repräsentatives Sample dar, sondern eher eine positive Auswahl solcher Kinder, die von vornherein ein stärkeres Interesse am Fernsehen zeigen. -

---

1) Über den Zusammenhang zwischen Körperbehinderungen und geistiger Behinderung s. SCHÖNBERGER[13], 1974 und WEFERS[16], 1975.

1.1 Altersverteilung

Alter	11	12	13 Jahre
n	4	4	2

Durchschnittsalter = 11,8 Jahre

1.2 Aufteilung nach Geschlecht

Jungen n = 8
Mädchen n = 2

1.3 Aufteilung nach Behinderung

(1) hör- oder sehbehindert	n = 0
(2) gehbehindert	n = 0
(3) Behinderung der Hände und Arme	n = 2
Kombinationen:	
(1)+(3)	n = 2
(2)+(3) Behinderung aller Gliedmaßen	n = 4
(1)+(2)+(3)	n = 1
sonstige Behinderung	n = 1

1.4 soziale Schicht

I	n = 3
II	n = 3
III	n = 3
o.A.	n = 1

1.5 Berufstätigkeit der Mutter

Hausfrau	n = 4
berufstätig	n = 5
o.A.	n = 1

1.6 Sehdauer

werktags	99 min.
Sa	202 min.
So	155 min.
gesamt	121 min.

1.6.1 Sehzeitanteile (in min.)

		Anteil an der Gesamtsehzeit	Ø (vgl.Tab.11)
vor 18h	51	42%	39%
18-20h	32	26%	29%
nach 20h	38	31%	32%

1.6.2 Frequenz = 6,2 Tage/Woche

1.7 Programmpräferenz

M	SP	KR	LÄ	TI	K	TH
0,4	0,4	4,3	0	2,9	36	0
Ø: 1	2,7	5,3	0,6	1,5	25	0,5

SF	ST	NA	TE	U	I	n
28,2	0	9,2	0,4	13,6	3,9	10
Ø: 34,8	C	7	0,1	15,1	6,2	61

(vgl. Tab. 18)

Während die Sehdauer dieser Gruppe an Werktagen nicht sehr verschieden von der anderer Befragter ist, sehen sie am Wochenende erheblich länger fern. Dies kommt auch in dem größeren Sehzeitanteil vor 18h zum Ausdruck (verursacht durch Vormittags- bzw. Nachmittagsprogramm am Samstag und Sonntag). - Auch während des Abendprogramms zählen diese Kinder zum Zuschauerkreis, wie der Sehzeitanteil von 32% beweist. Die Sehfrequenz von 6,5 Tagen/Woche weist sie zudem als sehr regelmäßige Zuschauer aus.
Bei der Programmpräferenz fällt der hohe Anteil an Kinder- und Jungendsendungen und -magazinen auf. Die Reihenfolge der Sendungsgattungen entspricht allerdings der jüngerer Befragter, und zwar in etwa der Gruppe der 8-10jährigen.[1)]

---

1) vgl. Tab. 20

2. FRAGEBOGEN ZUM FERNSEHVERHALTEN

1) Wie alt bis Du? .....

2) In welche Klasse gehst Du? .....

3) Bist Du ein Junge ☐
Mädchen ☐

4) Wie bist Du behindert?

hör- oder sprachbehindert ☐
gehbehindert ☐
Behinderung der Hände und Arme ☐
Sonstiges .....

5) Wohnst Du zu Hau[illegible]
entfällt in Mössingen
[illegible]chule ☐ der Schule?

6) Wo wohnen Deine Eltern?

in der Stadt ☐
am Stadtrand oder auf dem Dorf ☐

7) Welchen Beruf hat Dein Vater? .....

8) Welchen Beruf hat Deine Mutter? .....

9) Hast Du Geschwister? ja ☐ nein ☐

wieviele? .....

wie alt sind sie? .....

10) Habt Ihr zu Hause ein Fernsehgerät? ja ☐ nein ☐

11) Hast Du ein eigenes Fersehgerät? ja ☐ nein ☐

12) Wo steht das Fernsehgerät?

im Wohnzimmer ☐
im Kinderzimmer ☐
im Zimmer der Eltern ☐
in der Küche ☐

13) Kannst Du das Fernsehgerät ohne fremde Hilfe einschalten? ja ☐ nein ☐

14) Mußt Du vorher um Erlaubnis fragen, wenn Du fersehen willst? ja ☐ nein ☐

15) Wählen andere das Programm für Dich aus? ja ☐ nein ☐
Wenn ja, wer? Eltern ☐
Geschwister ☐
Kameraden ☐
sonstwer ☐

16) Wer sitzt bei euch zu Hause am meisten vor dem Fernseher? Du selbst ☐ Mutter ☐
Deine Eltern ☐ Vater ☐
Deine Geschwister ☐

17) Wer sieht bei euch am seltensten fern?
Du selbst ☐ Mutter ☐
Deine Eltern ☐ Vater ☐
Deine Geschwister ☐

18) Darfst Du manchmal zur Strafe nicht fernsehen?
ja ☐ nein ☐

19) Darfst Du manchmal zur Belohnung abends länger fernsehen? ja ☐ nein ☐

20) Ist meistens noch jemand dabei, wenn Du fernsiehst?
niemand dabei ☐
Mutter ☐
Eltern ☐
Geschwister ☐
Kameraden ☐
sonstwer ☐

21) Verstehst Du beim Fernsehen immer, was die Leute sagen und worüber berichtet wird? ja ☐ nein ☐

22) Kommen Dir beim Fernsehen öfter Fragen?
ja ☐ nein ☐

23) Wenn ja, was machst Du dann?

ich überlege selber oder stelle die Frage später, weil man beim Fernsehen nicht dazwischen reden soll ☐
ich kann meine Eltern oder Lehrer fragen ☐
ich frage Freunde oder Geschwister ☐

24) Was machst Du beim Fernsehen?

sonst nichts ☐
dabei spielen ☐
mit anderen unterhalten ☐
Hausaufgaben machen ☐
lesen ☐
basteln ☐
verschiedenes gleichzeitig ☐

25) Spielst Du manchmal das, was Du im Fernsehen gesehen hast? ja ☐ nein ☐

26) Bekommst Du vom Fernsehen Anregungen dazu, Dich über bestimmte Dinge selbst zu informieren (z.B. in Zeitschriften oder Büchern mehr darüber zu lesen)?

ja ☐
ich weiß nicht ☐
nein ☐

27) Unterhältst Du Dich öfter mit anderen über Fernsehsendungen?

ja ☐ nein ☐

Wenn ja, mit wem?
Eltern ☐
Geschwister ☐
Freunde ☐

28) Worüber unterhältst Du Dich am meisten?

Sport ☐
Musik ☐
Leute, die in Filmen vorgekommen sind
Politik ☐
Stars ☐
Unterhaltungssendungen ☐
Filme ☐

29) Glaubst Du, daß Du vom Fernsehen etwas lernen kannst?

ja ☐ nein ☐

Wenn ja, worüber besonders?

- wie es in der Welt aussieht ☐
- was sonstwo passiert ☐
- wie andere Leute leben ☐
- Wissen für die Schule ☐
- Freizeitgestaltung und Hobbies ☐
- Berufswahl ☐
- Verhältnis von Eltern und Kindern ☐
- Fragen zur Sexualität ☐

30) Was machst Du am liebsten, wenn Du nachmittags frei hast?

- lernen und Hausaufgaben ☐
- spielen ☐
- fernsehen ☐
- draußensein ☐
- Bücher oder Zeitschriften (Comics) lesen ☐
- basteln oder Handarbeiten ☐
- Musik hören ☐
- Sport treiben ☐
- mit Freunden zusammen sein ☐
- im Haus helfen ☐
- spazieren gehen oder in der Stadt bummeln ☐

31) Wann siehst Du meistens fern?

- nachmittags ☐
- abends ☐
- nachmittags und abends ☐

32) Siehst Du am Wochenende (samstags, sonntags) mehr oder weniger fern, als unter der Woche?

- mehr ☐
- weniger ☐
- gleichviel ☐

33) Würdest Du gerne öfter fernsehen?

ja ☐ nein ☐

34) Würdest Du gerne abends länger fernsehen? ja ☐ nein ☐

35) Welche Sendungen siehst Du am liebsten?

- Musiksendungen ☐
- Sportsendungen ☐
- Krimis, Western ☐
- Berichte aus anderen Ländern ☐
- Tiersendungen ☐
- Kinder- und Jugendmagazine ☐
- Literatur und Theater ☐
- Spielfilme ☐
- Studienprogramme ☐
- Tagesschau u. politische Magazine ☐
- Berichte aus Technik u. Wissenschaft ☐

Bitte überlege Dir, wie die folgenden Sätze wohl weiter gehen müssen und schreibe die Forsetzung auf!

36) Gut am Fernsehen ist, daß .....
.....

37) Schlecht am Fernsehen ist, daß .....
.....

38) Wer viel fernsieht, ...
.....

39) Wenn ich nicht mehr fernsehen könnte, ...
.....

VI. LITERATURVERZEICHNIS

1. BESSLER, Hansjörg/ZIMMER-SCHÜRINGS, Margot: Lebensgewohnheiten von Kindern in: STOLTE, Dieter (Hrsg.): Das Fernsehen und sein Publikum. Mainz 1973, 202-295

2. DER STERN: Immer matter strahlt die Scheibe Heft Nr. 49, 33. Jahrgang, Hamburg 1980

3. FRANK, Bernward: Jugend und Fernsehen in: Zweites Deutsches Fernsehen, Mainz: Jahrbuch 1971. Mainz: ZDF 1972, 192-196

4. ders.: Kinder vor dem Bildschirm in: HEYGSTER, A.-L. (Hrsg.) u.a.: Fernsehkritik Mainz 1974, 202-295

5. HUNZIKER, Peter/KOHLI, Martin/LÜSCHER, Kurt: Fernsehen im Alltag der Kinder. Arbeitsdokumentation II. Konstanz: Universität, Fachbereich Soziologie 1973, 57 S.

6. KLEINING, G./MOORE, H.: Das soziale Selbstbild der Gesellschaftsschichten in Deutschland in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychiatrie 12 II, 1960, 86-119

7. KNIVETON, Bromley H.: Soziales Lernen und Nachahmung in: STURM, H./BROWN, J.R. (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979, 255-287

8. MALETZKE, Gerhard: Kinder und Fernsehen
in: STURM, H./BROWN, J.R. (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979, 21-87

9. McLEOD, Jack/BROWN, J.D.: Familiale Kommunikationsmuster und die Fernsehnutzung Jugendlicher in: STURM, H./BROWN, J.R. (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979, 215-254

10. MURRAY, John P.: Television in Innercity Homes
in: RUBINSTEIN, E. et al.: Television and Social Behaviour, Volume IV (Television in day-to-day life:patterns of use). Rockville Md.: National Institute of Health, Education and Welfare, 1972

11. NEUMANN, Klaus: Intelligenzleistungen behinderter Kinder. Weinheim 1977

12. SAXER, Ulrich/BONFADELLI, H./HÄTTENSCHWILER,W.: Fernsehen im Leben der Zürcher Kinder
in: STURM, H./BROWN, J.R. (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979, 99-114

13. SCHÖNBERGER, F.: Körperbehinderungen. Ein Gutachten zur schulischen Situation körperbehinderter Kinder und Jugendlicher in der BRD
in: Deutscher Bildungsrat: Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 35 - Sonderpädagogik 4 (Verhaltensgestörte, Sprachbehinderte, Körperbehinderte) Stuttgart 1974

14. SOMMER, Adelbert/GROBE, Hans: Aggressiv durch Fernsehen?. Neuwied u.a. 1974, 109 S.

15. STURM, Hertha/HOLZHEUER, K./HELMREICH, R. u.a.: Emotionale Wirkungen des Fernsehens München u.a. 1978, 128 S.

16. WEFERS, Dirk: Zur Intelligenz und Persönlichkeit körperbehinderter Kinder und Jugendlicher Hamburg: Universität, Fachbereich Medizin 1975

Weitere verwendete Literatur (nicht zitiert):

1. BENESCH, Helmuth: Experimentelle Psychologie des Fernsehens. München 1968

2. BRACKEN, Helmut von (Hrsg.): Erziehung und Unterricht behinderter Kinder. Frankfurt a. M. 1968

3. FURIAN, Martin: Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld der Massenmedien. Stuttgart 1977

4. HEESE, Gerhard/WEGENER, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädisches Handbuch der Sonderpädagogik und ihrer Grenzgebiete. Bd. 1-3. Berlin-Charlottenburg (1965-)1969

5. HENSLE, Ulrich: Einführung in die Arbeit mit Behinderten. Heidelberg 1979

6. JETTER, Karlheinz: Kindliches Handeln und kognitive Entwicklung: Ein Beitrag zur Kognitionspsychologie d. körperbehinderten Kindes auf der Grundlage d. genet. Theorie Jean Piagets. Bern/Stuttgart/Wien 1975

7. LANG, Norbert: Lehrer und Fernsehen. München 1978

8. MALETZKE, Gerhard: Fernsehen im Leben der Jugend. Hamburg 1959

9. MYKLEBUST, Helmer R.: Lernschwächen. Ihre Formen und Behandlung. Stuttgart 1971

10. RUBINSTEIN, E. et al.: Television and Social Behaviour. Volume II (Television and Social Learning), Volume V (Television's Effects: Further explorations). Rockville MD.: National Institute of Health, Education and Welfare, 1972

11. WEGENER, Hermann: Die psychologischen Probleme des körperbehinderten Kindes
in: Handbuch der Psychologie in 12 Bänden, hrsg. von Kurt GOTTSCHALDT/Phillip LERSCH u.a., 2. unveränderte Auflage, Göttingen 1959

Mein Lebenslauf

Am 16.7.1953 wurde ich, Johannes Werner Bivort, als Sohn des Pfarrers Johannes Bivort und der Hedwig Bivort, geb. Neulist, in Düren als zweites Kind geboren. Mein Vater starb 1961.
1961 kam ich in Lörrach auf die Volksschule, 1965 auf das Oranien-Gymnasium in Wiesbaden. Das Abitur machte ich 1974 am Otto-Hahn-Gymnasium in Nagold.
Seit dem Wintersemester 1974/75 war ich an der Universität Tübingen immatrikuliert: von 1974 bis 1978 im Studiengang Diplom-Biologie, worin ich 1976 die Diplom-Vorprüfung ablegte.Seit 1978 studierte ich Zahnmedizin. 1980 legte ich die zahnärztliche Vorprüfung ab und begann im gleichen Jahr die Dissertation, die ich 1981 fertigstellte.
Am 14.12.1982 schloß ich dieses Studium mit dem Staatsexamen und der Gesamtnote "gut" ab.

Offsetdruck Spengler
Lessingstraße 4 · 7401 Neustetten 1
Telefon (0 74 72) 2 21 45